Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige von Interenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 5 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert in Kamen. Fernsprecher Nr. 1.

Nr. 61 (1. Blatt). Montag, den 12. März 1928. 56. Jahrgang.

Was in Sowjetrußland möglich ist.

Angebliche Sabotage im Donez-Kohlenbergbau.

Der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof der Sowjetunion veröffentlicht eine Mitteilung über die Aufdeckung einer gegenrevolutionären Organisation im Bezirk Schachty (Donezbecken), die sich mit der Desorganisierung und Zerstörung der Steinkohlenindustrie dieses Bezirks beschäftigt habe.

In der Mitteilung heißt es, die Untersuchung habe festgestellt, daß die Zentrale der Organisation sich im Auslande befindet und aus ehemaligen Eigentümern und Aktionären der Kohlenunternehmungen des Donezbeckens besteht. Als Agenten dieser Organisation in der Sowjetunion dienten, so heißt es in dem Bericht des Staatsanwalts weiter, eine Gruppe Ingenieure, Techniker und Steiger sowie eine Reihe von Angestellten, die systematisch Gehalt von ihren ehemaligen Direktoren und Sonderbeträge von Agenten des ausländischen Spionagedienstes bezogen. Die Organisation beschäftigte sich jahrelang mit böswilliger Sabotage und Unterhöhlung der Kohlenwirtschaft durch unrationelle Bautätigkeit, unnötige Ausgaben sowie direkte Zerstörung von Gruben, Bergwerken und Fabrikbetrieben durch Brandstiftungen, Explosionen und Beschädigung der Maschinen. Die Verbrecher wurden verhaftet und die Angelegenheit wird dem Obersten Gerichtshof übergeben werden.

*

Man wird diese Mitteilung mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Der Verdacht liegt nahe, daß damit nur die bolschewistische Mißwirtschaft bemängelt werden soll. Rühmlich erscheint die Sache für die Grubenverwaltung in keinem Fall. Es wäre ein Beweis für ihre Unfähigkeit, wenn Sabotageakte von solchem Ausmaß solange möglich waren.

Die Verhaftungen.

Sechs deutsche Ingenieure unter den Verhafteten. — Eingreifen des deutschen Botschafters.

Wie aus Rußland gemeldet wird, sollen sich unter den Personen, die unter dem Verdacht der Industriesabotage im Donezgebiet verhaftet worden sind, auch deutsche Staatsangehörige befinden. Diese Meldung wird durch folgende amtliche Mitteilung der Reichsregierung bestätigt:

Pressemeldungen, denen zufolge in der Ukraine (Donezgebiet) eine Reihe von Verhaftungen, u. a. auch deutscher Ingenieure und technischer Angestellter, wegen ihnen zur Last gelegter Industriesabotage erfolgt ist, treffen zu. Der deutsche Botschafter in Moskau hat in dieser Angelegenheit die erforderlichen Schritte eingeleitet. Zur Zeit liegt eine genügende Aufklärung der Angelegenheit noch nicht vor.

Nach einer ergänzenden Meldung handelt es sich bei den verhafteten Deutschen um je drei Ingenieure der A. E. G., die im Donezgebiet den Bau einer Turbinenanlage leiteten, und um zwei Angestellte der Firmen Coppers in Essen und Karl Still in Recklinghausen.

Der in Moskau anwesende Direktor der Auslandsabteilung der A. E. G. erklärte, daß die verhafteten Ingenieure als ehrenhafte Wissenschaftler bekannt seien. Die A. E. G. habe sie nur ungern in die Sowjetunion geschickt, da sie schwer ersetzbar waren. Sollte, wie zu erwarten, hinsichtlich der verhafteten Ingenieure der Sabotageverdacht als unbegründet nachgewiesen werden können, so würden sich zukünftig große Schwierigkeiten ergeben, Ingenieure zu finden, die geneigt wären, hierher geschickte Maschinen aufzumontieren.

*

Behauptungen Rykows.

Eine Erklärung der A. E. G.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die geheimnisvolle Aktion der Sowjetregierung gegen die im Donezgebiet beschäftigten deutschen und englischen Ingenieure und Angestellten hat in Deutschland außerordentliches Aufsehen erregt. Während in Berlin die deutschen und russischen Sachverständigen über die Ausgestaltung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen, darunter auch über die wirtschaftliche Betätigung und Niederlassung deutscher Firmen in Sowjetrußland, verhandeln, wurden deutsche Angestellte in Sowjetrußland verhaftet, ohne daß bisher der deutschen Regierung oder deren Moskauer Vertretung mitgeteilt worden wäre, auf welches Verdachtsmaterial sich diese Aktion stützt. Man ist bisher nur auf eine Erklärung angewiesen, die Rykow vor den Moskauer Sowjets abgab, und in der es heißt,

daß die deutschen und englischen Angestellten „gemeinsam mit einer Gruppe von Monarchisten und Kadetten die Industrialisierung des Donezgebietes planmäßig sabottiert und sich mit der Absicht getragen hätten, die industriellen Anlagen und Bergwerke des Donezgebietes zu vernichten, falls Rußland in einen Krieg mit einer anderen Macht verwickelt würde..."

Die Ingenieure der A. E. G. sind auf Ersuchen der Sowjetregierung nach Rußland gesandt worden. Sie werden von der Leitung der A. E. G. als durchaus zuverlässige Menschen geschildert. Die A. E. G. verpflichtet alle Angestellten, die nach Rußland gesandt werden, ausdrücklich, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Die A. E. G. hält es für vollständig ausgeschlossen, daß ihre Ingenieure sich an irgendwelchen Machenschaften gegen die Sowjetregierung beteiligt hätten. Die A. E. G. hat ihren in Moskau weilenden Direktor beauftragt, sofort zu intervenieren. Auch die Reichsregierung hat ihren Botschafter, Grafen v. Brockdorff-Rantzau, ersucht, eine umgehende Klärung der Vorgänge herbeizuführen. Außerdem hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Montag in Genf Gelegenheit, den russischen Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, darauf aufmerksam zu machen, daß die Sowjetaktion gegen deutsche Angestellte in Rußland wenig geeignet ist, das Vertrauen deutscher Unternehmungen gegenüber der russischen Regierung zu stärken.

Am Sonntag abend war im Auswärtigen Amt in Berlin außer der Tatsache der Verhaftung der deutschen Techniker Genaueres noch nicht bekant. Eine umgehende Klärung ist aber um so dringender notwendig, als die russische Aktion gegen deutsche Ingenieure nicht ohne Einfluß auf die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen und die Berliner Verhandlungen bleiben kann. In politischen Kreisen hält man es für nicht ganz ausgeschlossen, daß es sich bei dem Vorfall im Donezgebiet um ein Manöver zu innenpolitischen russischen Zwecken handelt, und daß man die Verhaftung der Ausländer nur vorgenommen hat, um die Aufmerksamkeit von den wirklichen Ursachen der Wirtschaftskrise abzulenken und einen Sündenbock für den schleppenden Gang der Industrialisierung zu finden.

Neuer Schiedsspruch

für die Berliner Metallindustrie.

Die neueingesetzte Schlichtungskammer für den Berliner Metall-Konflikt hat einen neuen Schiedsspruch gefällt. Danach wird ein Mindestlohnsatz von 1 Mark für die Stunde für die Einstellung der Werkzeugmacher von über 21 Jahren und ein Akkordberechnungssatz von 1 Mark festgesetzt. Die Arbeitgeber müssen in den seit dem 27. Februar bestreikten Betrieben die Lohn- und Akkordsätze binnen einer Woche, in den übrigen Betrieben binnen drei Wochen nachprüfen. Die Arbeit soll umgehend wieder aufgenommen werden. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. — Die Streikleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den Schiedsspruch

bereits abgelehnt,

weil die festgesetzten Löhne nicht den Wünschen der Werkzeugmacher entsprechen. Die Erklärung der Berliner Metallindustriellen steht noch aus. Aller Voraussicht nach wird der Reichsarbeitsminister diesen Schiedsspruch für rechtsverbindlich erklären

Freigabevorlage unterzeichnet.

Verhandlungen über das Rückzahlungsverfahren.

Präsident Coolidge hat das Gesetz über die Rückgabe des im Kriege in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums unterzeichnet. Damit tritt das Gesetz in Kraft. Die Vorsitzenden der Budgetausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats in Washington drückten ihre große Befriedigung darüber aus, daß diese schwierige, viele Jahre heftig umstrittene Frage endlich zur Zufriedenheit beider Länder gelöst sei.

Bei der Freigabevorlage handelt es sich bekanntlich um eine Summe von nicht weniger als 800 Millionen Reichsmark. Die ersten Rückzahlungen dürften jedoch erst in einigen Monaten zu erwarten sein, da noch einzelne Unklarheiten über das Rückzahlungsverfahren beseitigt werden müssen. Nach einer Erklärung der amerikanischen Regierung werde man demnächst Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung über die Zulassung verspätet angemeldeter Ansprüche amerikanischer Bürger beginnen. Es wurde jedoch betont, daß ein großer Teil dieser Forderungen von Leuten komme, die in Papiermark spekulierten und ihre Verluste ersetzt haben wollten. Derartige Forderungen erachte die Regierung der Vereinigten Staaten als nichteintreibbar. Sie werde sie daher gar nicht erst einreichen.

Bergsturz auf eine Stadt.

Ein Abhang des Montserrat-Berges auf Santos (Brasilien) herabgestürzt. — Ein Krankenhaus zerschmettert. Etwa 200 Tote.

Bei Santos in Brasilien setzte sich der Abhang, des Montserrat-Berges früh gegen 5½ Uhr in Bewegung. Ungeheure Erdmassen und herabrollende Steine drangen bis in die Straßen von Santos und nötigten die Bewohner zur Flucht. Viele wurden im Schlafe in ihren Betten von der Katastrophe überrascht. Nach den bisherigen Schätzungen wurden über 200 Menschen getötet und 16 Häuser zerstört. Unter den fast ganz zerstörten Häusern befindet sich das Krankenhaus Santa Rosa. Man vermutet, daß viele der Kranken getötet worden sind. In Rio de Janeiro hat die Nachricht von dem Unglück große Bestürzung hervorgerufen.

*

Nach letzten Meldungen aus Santos wurden bisher 150 Tote geborgen.

*

Der Bergrutsch ist durch vor kurzem niedergegangene Wolkenbrüche veranlaßt worden, die die eine Seite des Montserrat-Berges unterwuschen. Die einzige Warnung für die Bevölkerung war das Herabrollen eines riesigen Bergblocks, der über den Bergabhang in das Hospital Santa Rosa stürzte. Im nächsten Augenblick folgte die Bergmasse von etwa vier Millionen Kubikmeter und begrub das Spital und eine Anzahl anderer Gebäude in einer Ausdehnung von 100 Metern und in einer Tiefe von 12 Metern. Das Gebäude des Hospitals ist von drei Seiten von einem Berg von Geröll umgeben.

Das Rettungswerk wird von mehreren tausend Personen fieberhaft fortgesetzt, obwohl die nachrutschenden Erdmassen die Arbeiten äußerst erschweren. Die bisher aufgefundenen Leichen sind meist gräßlich verstümmelt. Man befürchtet, daß noch eine weitere Katastrophe erfolgen wird, wodurch zahlreiche Wohngebäude und größere Geschäftshäuser bedroht sind.

*

Sturm auf der Nordsee.

Schwierigkeiten für die Schiffahrt.

Auf der Nordsee herrscht schwerer Oststurm, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen niedrigen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Zahl tiefgehender Schiffe, unter ihnen auch der Hapagdampfer „Hamburg" (von Newyork kommend), und der von Afrika einkommende Wörmanndampfer „Usambarra" mußten in der Elbmündung liegen bleiben. Der von Bremen ankommende Hansadampfer „Drachenfels" wurde in Cuxhaven bei dem Versuch, seinen Lotsen abzusetzen, von dem Sturm gegen das Bollwerk getrieben. Der deutsche Dampfer „Elsfleth", mit Holz von Danzig unterwegs, der auf der Unterelbe mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen war, mußte in Hamburg ins Dock gehen, um die Schäden festzustellen.

*

Schneesturm in England.

In Großbritannien ist ein Wettersturz eingetreten mit über das ganze Land verbreiteten Schneestürmen. In der Grafschaft Lincoln liegt der Schnee 12 bis 15 Zmtr. hoch. Der Verkehr ist an einigen Plätzen unterbrochen. Aus der Grafschaft Derby wird von einem schweren Schneesturm berichtet, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Durch Schneeverwehungen sind viele Ortschaften abgeschnitten.

*

Ein Flugzeug der Linie Paris—London im Schneesturm abgestürzt.

Ein französisches Flugzeug der Linie Paris—London ist bald nach dem Verlassen der Küste im Schneesturm abgestürzt. Die Leichen des Piloten und des Mechanikers sind bei Folkestone durch einen Postdampfer gelandet worden.

*

Im Schneesturm gestrandet.

Ein amerikanischer Dampfer auf ein Riff geraten.

Der Dampfer Robert E. Lee ist auf dem Wege von Boston nach Newyork abends an der Manomoy-Spitze des Kaps Cod auf Grund geraten. Das Schiff hat während eines heftigen Schneesturms den Kurs verloren, und ist der felsigen Küste der Massachusetts-Bay zu nahe geraten. Die Küstenwache hatte den gefahrbringenden Kurs des Schiffes bemerkt. Ihre Warnung kam jedoch zu spät, da der Dampfer bereits auf eine Felsbank, die von der Küste eine Meile, von Plymouth Harbor drei Meilen entfernt ist, aufgelaufen war. Der hohe Seegang und zahlreiche Klippen machten es unmöglich, während der Nacht das Schiff mit Rettungsbooten zu erreichen. Später sandten die Marinebehörden von Boston die drei Spezialschiffe in die Nähe des Strandungsorts, die vor kurzem das gesunkene Unterseeboot S. 4 gehoben haben. Wegen des Schneesturms, der mit 40 Meilen Geschwindigkeit tobte, konnten aber auch diese Schiffe zunächst nichts ausrichten.

Gerettet.

Eine spätere Meldung besagt: Die Fahrgäste des amerikanischen Küstendampfers „Robert E. Lee", der bei Kap Cod auf ein Riff aufgelaufen war, konnten trotz des herrschenden schweren Sturmes gerettet werden. Das Schiff selbst gilt als verloren. Bei dem Rettungswerk schlug ein Rettungsboot um, wobei zwei Mann der Besatzung den Tod in den Wellen fanden.

*

Aufzeichnung eines starken Fernbebens.

In Hohenheim wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Der Herd befindet sich in einer Entfernung von 9200 Kilometern und ist in etwa östlicher Richtung zu suchen. — Auch das Observatorium Bendandt verzeichnete einen sehr heftigen Erdstoß in 8500 Kilometer Entfernung von drei Stunden Dauer, der

verheerende Wirkungen

gehabt haben muß. Auch die Erdbebenwarte von Benevent machte Beobachtungen über ein heftiges Erdbeben in großer Entfernung.

Schneesturm in Newyork.

Die Stadt Newyork hatte den ersten wirklichen Schneesturm dieses Winters zu verzeichnen. Die Höhe des gefallenen Schnees beträgt fünf Zentimeter.

Andauernder Schneefall in Südbaden.

In ganz Südbaden schneit es ununterbrochen bei Temperaturen von einigen Grad unter Null. Auf dem Schwarzwald liegt eine Neuschneedecke von 20 Zentimetern.

Kurpfuscher-Skandal

in Berlin.

Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin hat jetzt die Voruntersuchung in einem der größten Strafverfahren abgeschlossen, und die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen 7 Personen beantragt, unter denen sich drei Berliner Aerzte und zwei Apotheker befinden. Die Anklage lautet auf Betrug unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, auf den Vertrieb von Gift und Arzeneien ohne polizeiliche Erlaubnis. Die Voruntersuchung hat geradezu erschreckende Bilder von einem gewissenlosen Treiben gegeben, an dessen Spitze der Chemiker Kaesbach steht, der vielfach vorbestraft ist. Nach den Ermittelungen der Staatsanwaltschaft arbeitete Kaesbach Hand in Hand mit einigen gewissenlosen Apothekern und Aerzten, die ihm die Geheimmittel herstellten, diese dann auch anpriesen und schließlich auch günstige Gutachten über die Wirksamkeit der Medikamente zu Propagandazwecken und bei Strafverfahren für die Gerichte bereit hielten. Die Sachverständigen sagen u. a., daß viele der Opfer einer solchen skrupellosen Kurpfuscherei sich jetzt mit Gehirnerweichung oder unheilbaren Herz- und Nervenleiden in den Krankenhäusern befinden.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 12. März 1928.

Keine Auflösung der Aemter

im Rheinland und in Westfalen.

Der Geschäftsführer des Preußischen Landgemeindetages West hatte an den preußischen Minister des Innern auf Grund von umlaufenden Gerüchten die Anfrage gerichtet, ob im preußischen Staatsministerium die Absicht bestünde, die Aemter im Rheinland und in Westfalen in absehbarer Zeit zu beseitigen. Der Geschäftsführer des Preußischen Landgemeindetages West betonte in seinem Schreiben, daß er selbst von der Unwahrheit dieser Gerüchte überzeugt sei und bat nur deshalb um eine Auskunft, weil durch solche Gerüchte in den Gemeinden des Rheinlandes und Westfalens eine erhebliche Unruhe entstanden sei.

Der preußische Minister des Innern hat die Anfrage unter dem 1. März wie folgt beantwortet:

„... In Beantwortung Ihres Schreibens vom 22. Februar teile ich Ihnen ergebenst mit, daß das Gerücht, im Staatsministerium bestehe die Absicht, die Aemter in den Provinzen Rheinland und Westfalen in absehbarer Zeit zu beseitigen, jeder Grundlage entbehrt; es ist mir auch unbegreiflich, wie ein solches Gerücht entstanden sein kann. Dem Staatsministerium liegt es selbstverständlich völlig fern, die Beseitigung einer Verfassung, der das kommunale Leben der rheinischen und westfälischen Gemeinden nicht zum wenigsten seine blühende Entwicklung verdankt, ins Auge zu fassen. — Ich ermächtige Sie, diese Antwort auf Ihre Anfrage in jeder Ihnen geeignet erscheinenden Form öffentlich bekanntzumachen."

*

Schützt die Weidenkätzchen!

Noch sind Bäume und Sträucher unbelaubt; nur die ersten Frühlingsblüher, Primeln, Buschwindröschen, Feigwurz und Lerchensporn schmücken den Boden und lassen das Erwachen des Pflanzenlebens erraten. Da lockt schon von weitem ein Strauch durch seine gelbe Farbe. Eine Weide ist es am Seeufer, die zusammen mit Haselnuß als erster Strauch aus der Winterruhe erwacht ist. Wer vermag sich der wunderbaren Schönheit eines solchen Bildes zu entziehen? Und so ist der Wunsch zu verstehen, ein paar Zweige von dem schönen Strauch als Frühlingszeichen mitzunehmen in die Stadt, wo der Alltag wartet.

Das hat aber in der Nähe der Großstadt seine Bedenken. Nicht jeder begnügt sich mit ein paar Zweiglein, und manch einem sind gar die Weidensträucher ein bequemes Mittel zum Gelderwerb. In rohester Weise werden die Sträucher ihrer Zweige beraubt und oft derartig zugerichtet, daß es wahrhaftig keine Freude mehr ist, sie anzuschauen. Lediglich die Büsche, die zu tief im Wasser stehen, bleiben von der Verwüstung verschont. So kommt es, daß zum Schutze der Weidenkätzchen besondere Polizeiverordnungen nötig geworden sind. In Berlin, den Regierungsbezirken Schleswig, Kassel, Liegnitz, Osnabrück, Düsseldorf, in Waldeck und in einigen süddeutschen Gebieten ist es verboten, Weidenkätzchen ohne die Erlaubnis des Eigentümers von den Sträuchern abzuschneiden. Aber auch da, wo keine Polizeiverordnungen vorliegen, sollte sich jeder beim Mitnehmen von Weidenkätzchen nach Möglichkeit beschränken. Ein schöner Busch im Freien kann Tausende erfreuen, ein schöner Strauß im Zimmer kommt nur wenigen zugute.

Den Weidensträuchern kommt auch für die Imkerei eine hohe Bedeutung zu, stellen sie doch die ersten Wirtspflanzen für die Bienenvölker dar. Die gelben Pollenblüten enthalten reichlich Honig und sind bei schönem Wetter von zahlreichen Bienen und Hummeln besucht. Dabei beladen sich die Besucher mit dem gelben Blütenstaub, den sie an den weiblichen Blüten wieder abstreifen. Die weiblichen Blüten — die sich auf anderen Sträuchern entwickeln — enthalten ebenfalls Honig, sie sind jedoch wesentlich unscheinbarer. Deshalb werden sie übrigens von den Verwüstungen durch Menschen noch einigermaßen verschont, so daß es an viel begangenen Wegen auch im Sommer noch möglich ist, an dem Grade der Verkrüppelung männliche und weibliche Sträucher zu unterscheiden.

*

(Einkommen- und Körperschaftssteuer.) Wer der Aufforderung des Finanzamts, eine Steuererklärung abzugeben, nicht nachkommt, hat zu gewärtigen, daß das Finanzamt ihn „einschätzt". In diesem Falle hat der Steuerpflichtige den Nachweis, daß ihm der ordentliche Rechtsmittelweg bis zum Reichsfinanzhof verschlossen ist; es ist ihm nur die Beschwerde beim Landesfinanzamt möglich.

*

Der Westfälische Landbund zu den Wahlen.

Der Westfälische Landbund hat in einer aus allen Teilen der beiden westfälischen Wahlkreise stark besuchten Versammlung in Hamm zu den Wahlen folgende Stellung genommen:

„Die Vertreterversammlung des Westfälischen Landbundes in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Landbünde Grafschaft Schaumburg und Schaumburg-Lippe beschließt einstimmig, für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und Landtag in engster Verbindung mit der gesamten Landwirtschaft, mit den Landarbeitern, mit Mittelstand, Handwerk, Kleingewerbe und Gleichgesinnten eigene Listen aufzustellen.

Nur in dem Falle, daß die dem Landbund nahestehenden politischen Parteien die berechtigten Forderungen bei der Auswahl der Kandidaten für Reichstag und Landtag im vollsten Umfange erfüllen, wird der Bundesvorstand ermächtigt, von der Ausführung dieses Beschlusses abzusehen."

Professor Wempe spricht im „Schützenhof".

Wieder einmal war es dem Verein der technischen Grubenbeamten Königsborn-Kamen gelungen, den bekannten Biologen Prof. Wempe Oldenburg zu einem seiner wissenschaftlichen Vorträge zu gewinnen. Der Vortrags-Abend fand Sonnabend im großen Schützenhofsaale statt. Der Besuch war als gut zu bezeichnen. Nach Begrüßungsworten von Bergrat Reimerdes-Kamen ergriff Professor Wempe das Wort zu seinem Vortrage „Ueber die Wunder des Meeres", und es waren wirklich Wunder, die der Forscher seinen aufmerksamen Zuhörern offenbarte.

Ausgehend von der Welt im Wassertropfen, der bekanntlich unzählige der kleinsten Lebewesen, die Protoplasmen, enthält, von denen sich z. B. der Hering ernährt, ging der Vortragende zunächst auf die Kategorie „Hohltiere" im Meere über. Der Hering wiederum dient dem Dorsch (in späteren Jahren Kabeljau genannt), der sich mit Vorliebe auf dem Meeresgrund aufhält, als Nahrung. Professor Wempe besitzt auf Helgoland ein großes Aquarium und wertvolle Sammlungen aus seinen Meeresforschungen. An Hand von eigenen, unter größten Mühen hergestellten ultramikroskopischen Photoaufnahmen — auch Röntgenbilder waren darunter, — die als Lichtbilder auf die Leinwand geworfen wurden und so die Ausführungen wirkungsvoll unterstützen konnten, verstand es der Gelehrte, alle die großen und kleinen Wunder der Schöpfung, die das Meer in so reicher Fülle bietet, fachmännisch zu ergründen und objektiv zu erklären.

Als ein Rätsel wunderbarster Art bezeichnete Professor Wempe im zweiten Teil seines Vortrages, der ebenfalls von einer großen Serie prachtvoller Lichtbilder eingerahmt war, das Laichgeschäft der Fische, vor allem der Heringe, die in gewaltigen Schwärmen Sammelplätze in den Fjords oder Flußmündungen aufsuchen und dort ihre Eier an die Algen kleben. Schollen oder Flundern erreichen teilweise ein hohes Alter. Man kann dieses jetzt an den Jahresringen in den „Gräten" feststellen; er selbst hat z. B. eine 52 Jahre alte Scholle gefangen. Die Helgoländer Biologischen Forschungsanstalten, die sich mit der Meeresforschung befassen, gehören zu den bedeutendsten der Welt. In der volkswirtschaftlichen Ausnutzung des unermeßlichen Reichtums des Meeres seien die Engländer mustergiltig. Im Meere seien pro Quadratmeter durchschnittlich allein 57 Gramm Trockensubstanz vorhanden, im gepflegten Landboden 80, deshalb könne Fischnahrung Volksnahrung werden. „Unsere Zukunft liegt im Wasser!" schloß Professor Wempe seinen Vortrag, der so viele wertvolle Einblicke in die Wunderwelt des Meeres gab.

Reicher Beifall und der Dank der Zuhörer, in herzliche Worte gekleidet von Bergrat Reimerdes, ward dem vortrefflichen Redner zuteil.

*

Wo ist die Körner-Eiche?

Für die Erhaltung eines Kulturdenkmals.

Nur wenige Kamener werden sich noch erinnern können, daß seitens des Turnvereins zu Kamen (1854) anläßlich der Wiederkehr des 100sten Geburtstages Theodor Körner's im Jahre 1892 eine Erinnerungseiche in unserem Stadtpark gepflanzt wurde. In unmittelbarer Nähe dieser „Körner-Eiche" errichtete man, umgeben von einer runden Eisengitter-Einfriedigung, einen schmucken Gedenkstein, auf dessen gläserner Tafel eine Inschrift Art und Zweck der Eiche bezeichnete. Wer heute unsern Stadtpark besucht, findet diesen Gedenkstein nicht mehr — er ist verschwunden vom Erdboden. Heute steht die Eiche auf einem kleinen Rondell einsam mitten im Park, und nur Wenige wissen: dies ist die jetzt 36jähr. Körner-Eiche.

Gedenkstein und Eiche sind sofort nach der Errichtung durch den Turnverein der Obhut der Stadt anvertraut worden. Bei der Renovierung unseres Stadtparkes vor etwa zwei Jahren ließ diese den Gedenkstein entfernen, da er angeblich störend wirken sollte.

Man kann verstehen, daß der Turnverein — einer der ältesten Vereine unserer Stadt, — das Andenken an den großen Freiheitshelden, Turner, Dichter und Sänger Theodor Körner, der 1813 sein Herzblut für die deutsche Sache opferte, heilig hält und deshalb die Körner-Eiche als ein Symbol betrachtet. Bei besonderen Anlässen, so z. B. am goldenen Jubiläum des Vereins im Jahre 1904, war das „Körner-Denkmal" stets der Schauplatz des Treugelöbdes der deutschen Turner, zu dem man einen Fackelzug veranstaltete. Wenn nun der Turnverein im nächsten Jahre sein 75jähriges Bestehen feiert, ist keine Möglichkeit vorhanden, diesen schönen Brauch wiederholen zu können.

Aber nicht nur der Turnverein zu Kamen, sondern auch der Verein für Heimatkunde und weiteste Kreise der Kamener Bevölkerung haben das größte Interesse daran, daß die Körner-Eiche nicht nur der Nachwelt erhalten, gehegt und gepflegt wird, sondern daß man auch baldigst eine Tafel an dem Stamm anbringt, auf welcher wenigstens der Name ersichtlich ist. Jeder Besucher des Stadtparkes wird jetzt oder später der Stadtverwaltung gewiß dankbar dafür sein.

*

(Was in unserem Rathaus noch fehlt.) Betritt man jetzt das Rathaus, so fällt neben der architektonischen Schönheit und einer prachtvollen Sinfonie der Farben in den Fluren und im Treppenhause sofort ein Uebelstand ins Auge. Man bemerkt nämlich an keiner der Eingangstüren zu den verschiedenen Büros Zimmer-Nummern, und dies bedeutet nur das Publikum ein unnötiges Verweilen und — Aerger. Was nützen jetzt die auf jeder Etage an den Wänden angebrachten Orientierungstafeln mit Skizzenplan, wenn die Dienststellen weder Bezeichnungsschilder noch eine Zimmernumerierung besitzen. — Weiter macht sich in unserem Rathause auf den Fluren das Fehlen von Spucknäpfen und Zigarrenaschen vorhanden sein sollten, unangenehm bemerkbar. — Bekanntlich dürfen Hausrader nicht mit in das Rathaus genommen werden, wie ein am Haupteingang befestigtes Schild anzeigt. Da es andererseits schon wiederholt vorgekommen ist, daß ausgerechnet vor der Polizeiwache Räder gestohlen werden, wäre es zweckmäßig, wenn man in dem Rathaus-Durchgang eine Radwache einrichten würde.

(Die Feuerwehr erhielt neues Schlauchmaterial.) Die Beschaffung der von den städtischen Körperschaften bewilligten neuen Feuerwehrschläuche ist nunmehr erfolgt. So wurden der hiesigen Freiw. Turner-Feuerwehr Schlauchleitungen von 150 Meter Länge überwiesen. Die Schläuche dienen als Ersatz für die vollkommen veralteten, teilweise bereits aber noch letzenden Schlauchleitungen der Wehr. Die Kosten betrugen etwa 300 Mark.

(Aus der Angestellten-Versicherung.) Zu einer Versammlung fanden sich Freitag abend die Vertrauens- und Ersatzmänner im Hotel Biermann zusammen, um den Vorstand des Ortsausschusses Kamen für die Angestellten-Versicherung zu wählen. Auf Vorschlag wurden einstimmig gewählt: Fabrikant Louis von der Heide, 1. Vorsitzender, Metzender Eyevoor Freitag, stellv. Vorsitzender, Buchhalter Erich Bungarot, Schriftführer und Kaufmann Louis Mertin, stellv. Schriftführer.

(Wenn der Alkohol nicht wäre.) Am letzten Freitag abend fand der Reichsbahnbeamte Ew. K. in unmittelbarer Nähe des Bahnkörpers am „Kleinen Bogen" im Wirrschgelände einen alten Mann liegend vor, der stark dem Alkohol zugesprochen hatte. Als von K. sofort benachrichtigte Polizeibeamte dort eintrafen, gab der Alte kein Lebenszeichen von sich, so daß man in der Dunkelheit fast 2 Stunden lang vergeblich nach ihm suchte. Erst am Sonnabend früh traf K. den alten Mann, wieder am Bahndamm liegend, in vollkommen hilflosen Zustande halberfroren an. Es handelt sich um den etwa 70jährigen früheren Lokomotivführer K. von hier. Merkwürdigerweise hatte er die Taschen voller Butterbrote. Von Sanitätern wurde der Alte sodann nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft. Ob nicht im Städtischen Altersheim für ihn Platz wäre?

(Ueberfall im Hausflur.) Als der Büroangestellte E. von hier Freitag gegen ½22 Uhr den Hausflur seines Hauses betrat, wurde er in der Dunkelheit plötzlich von einem Unbekannten überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand zu Boden geschlagen. Als der junge Mann das Bewußtsein nach einer Viertelstunde wiedererlangte, war seine Brieftasche mit etwa 15 Mark spurlos verschwunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Radfahrerin unterm Auto.) Ein schweres Unglück konnte Freitag abend auf der Heerener Straße durch die Geistesgegenwart eines Chauffeurs im letzten Augenblick vermieden werden. Die auf ihrem Fahrrade aus der Stadt kommende Haustochter Elli T. wurde von dem starken Sturmwind dauernd auf die linke Straßenseite gedrückt. Auf diese Weise stieß das Mädel mit einem von rückwärts kommenden Lastkraftwagen zusammen und kam unter denselben zu liegen. Dem Führer des Autos gelang es jedoch rechtzeitig, zu bremsen, bevor die Räder des schweren Fahrzeuges über die Gestürzte hinwegfahren konnten. Fräulein T. erlitt nur eine leichte Fleischwunde an der linken Schulter; sie konnte kurz darauf ihren Weg fortsetzen.

(Die ungetreue Ehehälfte.) Recht übel mitgespielt wurde hier dem Zechenarbeiter Wilhelm D. Seine Frau verließ ihn schon vor einigen Monaten unter Hinterlassung von vielen Schulden, und ohne zu sagen, wohin sie sich gewandt habe. Nicht gering war der Schreck des Ehemannes, als er am 7. März von der Arbeit kam und in seiner Wohnung nur die vier nackten Wände vorfand. Sämtliche Möbel waren, während er zur Arbeit war, anscheinend von seiner Frau und der Schwiegermutter fortgeschafft worden. Bis heute weiß der doch zu gutmütige Ehegatte nicht einmal, wohin die Sachen gekommen sind.

Südkamen, 12. März. (Urnen-Bestattung.) Ein seltenes Ereignis war es, als am Sonntag nachmittag ein schier endloser Trauerzug durch unsere Gemeinde zum Friedhof zog und die Asche eines Mitbürgers, des Berginvaliden Wilhelm Koch, zur letzten Ruhe bettete. Wilhelm Koch war, nachdem der Tod ihn von längerer Krankheit erlöst hatte, im Dortmunder Krematorium eingeäschert worden. Zur Bestattung waren eine große Anzahl Gesinnungsgenossen erschienen, die sich dem Zuge der Hinterbliebenen und Mitbürger anschlossen. Unter den Klängen der Trauermusik, mit flatternden Reichsbannerfahnen und brennenden Fackeln trug man die Asche in schwarzer Urnenruhe zur Familiengruft des Verstorbenen. Ein Arbeiter-Sängerchor gab der Trauer dort in ergreifenden Tönen Ausdruck. Vertreter des Vereins für Feuerbestattung, des Reichsbanners, des Bergarbeiterverbandes und der Sozialdemokratischen Parteiorganisation widmeten dem Toten bewegte Worte des Nachrufs, in dem sie ihn als einen Kämpfer für Freiheit und Recht, als einen tapferen Genossen und fürsorglichen Familienvater schilderten. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" senkten sich die Trauerfahnen über der Gruft, die sofort mit einem Grabstein geschlossen wurde.

Bergkamen, 12. März. (Soziale Beratungsstunden.) Am morgigen Dienstag findet im Wohlfahrtsgebäude Nordberg von 14 bis 15 Uhr (2 bis 3 Uhr nachm.) Mutterberatung, von 15 bis 16 Uhr (3 bis 4 Uhr nachm.) Kleinkinderfürsorge und von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachm.) Lungenfürsorgesprechstunde statt. Diese Sprechstunden sind vom Amt Pelkum eingerichtet worden und sind regelmäßig alle 14 Tage zu den gleichen Zeiten.

Oberaden, 12. März. (Todessturz in den Schacht.) In der Nacht zum Sonnabend, gegen 1 Uhr, verlor der Bergmann Fritz Bennemann aus Oberaden-Heide während seiner Arbeit auf der Zeche „Viktoria" das Gleichgewicht. Der Unglückliche stürzte einen 600 Meter tiefen Schacht hinunter und war sofort tot.

Weddinghofen, 12. März. Weddinghofens älteste Einwohnerin, Frau Witwe Henriette Schlüter geborene Lethaus, konnte am gestrigen Sonntag ihr 92. Wiegenfest feiern. Das hochbetagte Geburtstagskind erfreut sich noch bester Gesundheit und Rüstigkeit und geistiger Frische. Seitens des hiesigen Ev. Frauenvereins wurde der alten Dame ein Gesangsständchen an ihrem Geburtstagsmorgen dargebracht. Pfarrer Gerlach-Methler richtete herzliche Worte an Frau Sch., die in dem Wunsche gipfelten, daß Gott ihr noch einen recht gesegneten Lebensabend schenken möge. Auch unsere besten Glückwünsche!

Westick, 12. März. (Bestandenes Examen.) Das Examen im Ingenieurbaufach bestand an der braunschweigischen Landesbauschule Holzminden, Herr Fritz Kammeier aus Westick, Königsort.

Im Silberkranze.

Westick, 12. März. Am heutigen Montag können die Eheleute Franz Volkmer und Frau Auguste geb. Krause von hier, Germaniastraße 10a, das schöne Familienfest der Silbernen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaare, das auch zu den langjährigen treuen Beziehern der „Kamener Zeitung" zählt, unsern herzlichsten Glückwunsch!

Aus dem Vereinsleben

Kamen, 12. März. Bürger-Schützenverein Kamen.) Die Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins, welche am gestrigen Sonntag abend im Schützenhofe stattfand, war gut besucht. Aus dem Jahresbericht, der vom Vorsitzenden Felting erstattet wurde, ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 340 betrug. Durch Tod ausgeschieden sind im vergangenen Jahre 7 Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Berichtet wurde ferner über die im Jahre 1927 stattgefundenen Festlichkeiten des Bürger-Schützenvereins, die sämtlich einen zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Zur Verschönerung der Schützenheide ist eine Planierung der Festwiese vorgenommen worden, die in Kürze mit einer neuen Grasnarbe versehen wird. Schriftführer Mertin verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung. Der Kassenbericht, der vom Rendanten Scharfenberg erstattet wurde, weist eine Einnahme von 6055,51 Mk. und eine Ausgabe von 3171,39 Mk. auf, sodaß ein Bestand von 2884,12 Mk. vorhanden ist. Dem Rendanten wurde unter Dankerstattung für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Schützen Gröting, Hauptreif und Fr. Grevel gewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Oberst Ebbinghaus, Hauptleute Stöckel und Kemmer, sowie Rendant Scharfenberg und Schriftführer Frieling wurden mit großer Majorität wiedergewählt. Das diesjährige Schützenfest soll am 7. und 8. Juli in althergebrachter Weise gefeiert werden. Für die Feier wurden aus der Versammlung heraus mancherlei Anregungen gegeben und neue Vorschläge gemacht. Nachdem dann noch mitgeteilt war, daß der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr wieder 6 Mk. beträgt, wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Bürger-Schützenverein Kamen geschlossen.

Stimmen aus dem Leserkreise

(Eingesandt.)

Zum Volkstrauertag.

Kamen, 12. März. Leider ist es immer noch nicht gelungen, den Volkstrauertag gesetzlich festzulegen und so einem Wunsche des größten Teiles des Volkes Rechnung zu tragen. Befremdend wirkte es aber für unsere Stadt, daß sie an diesem Tage durch Tatenlosigkeit glänzte. Ist das Taktlosigkeit oder Bequemlichkeit? Wir mußten ein Denkmal haben, um einen Ort zu besitzen, an dem wir unserer gefallenen Helden gedenken können und wie die schönen Worte alle hießen. Nach der Einweihung übernahm der Herr Bürgermeister das Denkmal in Schutz und Pflege der Stadt. Von einer Pflege war aber am Volkstrauertag nichts zu sehen. Zum wenigsten konnte es um das Denkmal sauber gehalten werden. Daß aber noch nicht einmal das Fundament an einem solchen Tage abgefegt war, hat so manchen über die Pflege zweifeln lassen.

W.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 12. März.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat zwar etwas an Höhe abgenommen, beherrscht aber immer noch die Wetterlage. In Deutschland war es heute früh nur im Nordosten heiter, sonst ziemlich trübe, mit noch vereinzelten Schneefällen und 2—10 Grad Frost.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge und Fortdauer des Frostes.

Dortmunder Rundschau

Zum Streit der beiden Oberbürgermeister.

Dr. Eichhoff an Dr. Ruer-Bochum.

Zu dem Streite der Bürgermeister von Dortmund und Bochum gab Oberbürgermeister Dr. Eichhoff auf die letzten Ausführungen des Oberbürgermeisters Ruer nochmals eine Erklärung ab, daß er absichtlich bei keinem einzigen Mitglied des Provinzialausschusses für Dortmund geworben habe. Das sei eine Zurückhaltung, die man wohl kaum für möglich halten werde, aber es sei so. Er werde es sich natürlich nicht nehmen lassen, bei den Mitgliedern des Gemeindeausschusses des Landtages für Dortmund einzutreten, aber bei den Mitgliedern des Provinzialausschusses habe er es vermieden, eben, weil er selbst Vorsitzender des Provinzialausschusses sei. Man vergleiche diese Gegenüberstellung der Behauptung Herrn Dr. Ruers mit dem amtlichen Protokoll des Gemeindeausschusses des Landtages. Jeder Zusatz meinerseits ist überflüssig. Ich stelle nur zwei Fragen: 1. Erscheint Herrn Dr. Ruer auch jetzt noch meine Behauptung „leichtfertig"? 2. Wie charakterisiert Herr Dr. Ruer seine eigene eben wiedergegebene Behauptung vom 8. März? Auf den übrigen Teil der Rede des Herrn Dr. Ruer einzugehen, kann ich mir, obwohl sie eine Reihe der Unrichtigkeiten und Uebertreibungen enthält, ohne jedes Bedenken versagen.

*

Gründung des Verbandes zur Schaffung von Radfahrwegen

in Westfalen und im rhein.-westf. Industriebezirk.

In Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter wurde Freitag nachmittag in Dortmund obiger Verband, der sich über ganz Westfalen und einen Teil des Rheinlandes erstrecken soll, und dem Zentralverband in Berlin angeschlossen wird, gegründet. Der Landeshauptmann hat, wie bekanntgegeben wurde, aus besonderen Mitteln 2000 Mk. für Werbekosten zur Verfügung gestellt. Die Beratung der im Entwurf vorliegenden Satzungen ergab Dortmund als Sitz des Verbandes, der in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Dortmund eingetragen wird. Die Beiträge staffeln sich von 2 bis 100 Mk. pro Jahr. Ein Hauptausschuß von 45 Mitgliedern zur Unterstützung des Vorstandes, letzterer soll aus 24 Personen bestehen, soll gebildet werden. Zum 1. Vorsitzenden wurde Stadtrat Strohn-Dortmund gewählt. 2. Vorsitzender wurde Baurat Müller-Münster, Beisitzer Heckner und Wittig, als Vertreter der Radfahrerverbände Verkehrsdirektor Dr. Liebau-Hagen, Verkehrsdirektor Steinbach-Bielefeld und Bürgermeister Stadtbaurat Baukloh-Wattenscheid.

Der preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat seine Genehmigung zur Anbringung von pomblierten Sammelbüchsen in den Verkaufsräumen der Fahrradhändler zum Zwecke der Geldsammlungen für die Verbesserung bestehender und für Anlage neuer Radfahrwege unter dem 16. Februar erteilt. Das Reichsarbeitsministerium hat sich bereit erklärt, die Anlage von Radfahrwegen grundsätzlich als Notstandsarbeit anzusehen. Weitestgehende Förderung haben dem Verbande ferner der Reichsverkehrsminister, das Ministerium des Innern und das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie das für Handel und Gewerbe zugesichert.

*

Bleiker aus der Haft entlassen.

Der Kaufmann Hans Bleiker, Dortmund, war bekanntlich vom Schöffengericht wegen Betruges zu Ungunsten des Staates zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es wurde ihm vorgeworfen, in den Akten der Handelskammer ein für ihn ungünstiges Gutachten durch ein solches, das für ihn günstiger war, ersetzt zu haben. Es müssen aber Helfershelfer mit tätig gewesen sein, sodaß man ihn nur wegen Beihilfe verurteilte. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Berufungsversammlung, Bleiker sowohl wie der Staatsanwalt hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt, wurde der Haftbefehl gegen Zahlung einer Kaution von 2.000 Mark aufgehoben. Doch dieser Beschluß auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Oberlandgericht in Hamm nicht bestätigt. Inzwischen ist nun ein Ueberhaftbefehl des Landgerichtes Essen, weil die Täterschaft Bleikers mehr als zweifelhaft erscheint, ebenfalls aufgehoben worden. In der Berufsverhandlung, die ohne Zeugen abgehalten wurde, beschränkten sich der Angeklagte sowohl wie der Staatsanwalt auf das Strafmaß. Der Staatsanwalt beantragte die Gefängnisstrafe auf 1 Jahr und 3 Monaten zu erhöhen, da nach seinen Erkundigungen Bleiker nicht in der Lage sein würde, eine Geldstrafe zu bezahlen. Rechtsanwalt Frank I bezeichnete den Standpunkt des Staatsanwaltes als so unsozial wie eben möglich, danach müsse der Arme seine Strafe abbüßen, während der Reiche zahlen könne. Nach kurzer Beratung wurden beide Berufungen verworfen und der Haftbefehl aufgehoben.

*

(Für Dortmund wird gesorgt.) Der Bevölkerungsausschuß des Preußischen Landtages nahm in seiner letzten Sitzung einen gemeinsamen Antrag über die Ausführung der Verbindungsstraße zwischen Dortmund und Hagen an zur schnellen Erreichung des Stausees bei Hohensyburg zur Förderung der Gesundheit durch Baden und Sport. In den Wohlfahrtshaushalt sollen für 1929/30 zu diesem Zweck Beihilfen von je 400 000 Mark eingestellt werden.

(Der mysteriöse Doppelselbstmord des Schriftstellerehepaares Erath.) Das mysteriöse Dunkel um das Verschwinden des in Dortmund ansässig gewesenen Schriftstellerpaares Erath ist noch nicht gelichtet. Bekanntlich fand man bei Faßnitz eine Aktentasche mit Schriftstücken, aus denen hervorging, daß das Ehepaar Selbstmord begangen hätte. Die umfangreichen und energisch betriebenen Ermittlungen haben in dieser Hinsicht zu keinerlei Anhaltspunkten geführt, denn die Leichen konnten bis heute noch nicht aufgefunden werden. Man ist jetzt der Auffassung, daß das Ehepaar Deutschland verlassen hat und zwingende Gründe hatte, einen Doppelselbstmord vorzutäuschen, um für ihre Mitmenschen tot zu sein.

Westfalen a. Rheinland

Aplerbeck, 10. März. (Ueberfahren.) Die Ehefrau des Ranglermeisters F. L. vom Schmalen Weg weilte mit ihrem einjährigen Söhnchen zu Besuch in Dortmund. Am Freitag abend erhielten die Angehörigen die Nachricht, daß die Frau samt dem Kinde in Dortmund von einem Lastkraftwagen angefahren und besinnungslos in das Luisenhospital gebracht worden sei. Die Frau soll lebensgefährliche Verletzungen (Gehirnerschütterung und Genickverletzung) davongetragen haben, während das Kind nur leichte Kopfverletzungen erlitten hat.

Aplerbeck, 10. März. (Der Zwanzigmarkschein unter dem Hutband.) Ein Reisevertreter von hier hatte vor einigen Tagen vormittags mehrere Stunden als Gast im Wartesaal des Bahnhofs Aplerbeck-Nord zugebracht. Seinen Platz hatte er in der Nähe der Theke eingenommen. Nachdem der Wirt seinen einzigen Gast für kurze Zeit allein gelassen hatte und dieser dann um die Mittagszeit fortgegangen war, bemerkten die Wirtsleute, daß in der Kasse ein Zwanzigmarkschein fehlte. Der Wirt begab sich sofort auf die Suche nach seinem Gast und traf ihn auch auf der Straße. Seine Unschuld beteuernd, ging dieser bereitwilligst mit in die Wohnung des Wirtes, wo er sich einer eingehenden Leibesvisitation unterziehen ließ. Von allen Verdachtsmomenten befreit, stand unser Gast wieder an der Theke, als einem der Umstehenden einfiel, daß man den Hut nicht untersucht hatte. Und richtig, hinter dem Hutband zog man den vermißten Zwanzigmarkschein hervor. Da gab es natürlich kein Leugnen mehr und geknickt gestand der Gast den Diebstahl ein.

Lichtendorf, 10. März. (Ein seltenes Ereignis.) Eine Kuh des Landwirts Karl Nebe von hier bekam vor einigen Tagen drei Kälbchen, die auch am Leben blieben. Die Kuh sowie die Kälbchen sind, trotzdem sie Drillinge sind, ziemlich kräftig.

Rheine, 10. März. (Tarifstreitigkeiten im Ibbenbürener Steinkohlenbergbau.) Unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters wurde ein Schiedsspruch gefällt, in dem es heißt, daß der zum 31. Oktober 1927 gekündigte Tarifvertrag für den Ibbenbürener Steinkohlenbergbau für die Dauer vom 1. November 1927 bis 9. März 1928 wieder in Kraft gesetzt wird. Außer kleinen Textänderungen im Tarifvertrag heißt es zum Schluß: § 13 erhält folgenden Wortlaut: Dieses Abkommen tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und gilt zunächst unkündbar bis 28. Februar 1929. Von diesem Zeitpunkt ab kann es mit einmonatiger Frist zum Monatsschluß gekündigt werden, also erstmalig zum 31. März 1929. Die Erklärungsfrist läuft bis 16. März 1928.

Drei Arbeiter von abstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

Frankfurt (Main), 10. März. In einen Steinbruch der Rhein-Main-Donau-A.-G. bei Bürgstadt in Unterfranken wurden drei dort tätige Arbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Monate die Bergmassen gelockert hatten.

*

Saarbrücken, 10. März. (Die Unterschlagungen bei der Saarbrücker Bergwerksdirektion.) Zu den gemeldeten großen Unterschlagungen bei der hiesigen französischen Bergwerksdirektion melden die Blätter noch, daß es sich bei dem ungetreuen Beamten um den französischen Hauptmann a. D. Riff handelt, der in das Untersuchungsgefängnis Saargemünd gebracht worden ist. Die veruntreute Summe ist bisher auf 334 000 Franken festgestellt, doch galubt man, daß sie sich auf mehr als drei Viertel Millionen Franken belaufen wird.

Die Uniformveränderungen

bei der Schutzpolizei.

In der Zeitschrift „Die Polizei" macht Polizeioberst Lingens von der Polizeiabteilung des preußischen Ministeriums des Innern Mitteilungen über die Versuche zur Einführung einer neuen Polizeiuniform. Die Versuche mit der neuen Uniform werden jetzt für die Schutzpolizei und Landjägerei in Berlin, Breslau und Bochum stattfinden, wo je eine Bereitschaft und ein Polizeirevier mit sämtlichen Beamten und Polizeioffizieren entsprechend eingekleidet werden. Danach soll erst entschieden werden, ob sich das neue Jackett mit Kragen und Krawatte vom polizeilichen, finanziellen und ärztlichen Standpunkt auch als Berufskleidung für die Polizei und Landjägerei eignet.

*

Kleine Nachrichten.

Das Kriegsbeschädigten-Schlußgesetz wurde im Ausschuß in erster Lesung angenommen.

Der Völkerbundsrat forderte in einer Kundgebung den Wiedereintritt Spaniens und Brasiliens in den Völkerbund.

Der schweizerische Nationalrat lehnte mit 144 gegen 38 Stimmen die Aufnahme der Todesstrafe in das neue schweizerische Strafgesetzbuch ab.

Die Sowjetunion hat beschlossen, das Protokoll über das Verbot der Anwendung von Gift gasen im Kriegsfalle zu ratifizieren.

König Aman Ullah hat beim Verlassen des deutschen Bodens ein Danktelegramm an den Reichspräsidenten gerichtet.

Die Korfanty-Partei will wegen des Terrors bei den polnischen Wahlen gegen das Wahlergebnis im Wahlkreis Kattowitz protestieren.

Die Fliegerin Lady Bailey, die Frau eines südafrikanischen Millionärs, ist allein auf dem Flugplatz Croydon zu einem Fluge von 6000 englischen Meilen nach Kapstadt gestartet.

Rodman Wanamaker, der Seniorchef der Warenhäuser Wanamaker in Newyork und Philadelphia, ist gestorben.

Parteien und Verbände

Hagen, 10. März. Der Mittelstandsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei unseres Wahlkreises, aus allen Teilen des Wahlkreises gut beschickt, tagte im Pfarrhof an der Körnerstraße in Hagen. M. d. L. Schluckebier in Hagen leitete mit einem politischen Vortrage ein, worauf man sich Kandidatenfragen zuwandte. In langer Aussprache, in der einmütig auf die Bedeutung des Mittelstandes hingewiesen und diese auch allgemein anerkannt wurde, fanden zwei Entschließungen einmütige Annahme. Die eine Entschließung für die Zentralleitung in Berlin fordert, daß der Mittelstandsvertreter wie bisher auf der Landesliste gehalten wird; die zweite Entschließung für den Wahlkreis fordert ein Aufrücken des Mittelstandsvertreters auf der Landtagsliste.

Stahlhelm-Handbuch. Im Auftrage des Bundesamtes auf Grund amtlichen Materials herausgegeben von Walter Klettner, Oberstltn. a. D., und Heinrich Hildebrandt, Volkswirt. In biegsamem Ganzleinen-Einband 2,80 R.M Stahlhelm-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW. 11.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat sich vom Wehrverband zu einer Volksbewegung entwickelt. Dieser letzte und vorläufig wichtigste Entwicklungsabschnitt der Bewegung hat in dem jetzt zur Ausgabe gelangten Stahlhelm-Handbuch seinen Niederschlag gefunden. Es ist darum für alle politisch Denkenden von größtem Interesse. Der erste Teil des Handbuches beschäftigt sich nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick in einer Reihe von Artikeln mit den politischen Aufgaben und Zielen des Bundes. Die Teile II bis IV mit Abhandlungen über die Organisation, den Jungstahlhelm, den Scharnhorst-Bund Stahlhelm im Ausland, Stahlhelmzeitung, Stahlhelm-Propaganda, Stahlhelm-Sport, die soziale Arbeit des Stahlhelm, Pressefahrt Klarheit über die Schwierigkeit bringen und dem Sieger der Wettfahrt der ganze Teetransport aus China übertragen werden. Das dient, Stahlhelm-Versicherung usw. veranschaulichen sehr eindringlich die Bedeutung und den Umfang des größten und ältesten Frontkämferbundes.

Wetter-Aussichten.

18. März: Milde. Sonne, strichweise Wolken mit Niederschlag.
14 März: Wenig veränderte Lage.
15. März: Sonne, Wolken, vielerorts Niederschlag, milde Wind.
16. März: Kaum verändert.
17. März: Sonne, angenehm, milde, Wind.

Verkehrszählung im Ruhrbezirk.

Ueberlastung der Straßen. — Das Ergebnis der Zählung.

Mit Abschluß des Krieges machte sich die schnell zunehmende Zahl der Kraftfahrzeuge und die hiermit wachsende Belastung der Straßen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders stark fühlbar, und es ist an zahlreichen Stellen eine Ueberlastung von Straßen eingetreten, die sich geradezu katastrophal auswirkt.

Die Ursache dieser lokalen Ueberlastung ist im wesentlichen durch die zentrische Anordnung der kommunalen Hauptstraßen verursacht, und es konnte nur durch ein ergänzendes interkommunales Straßennetz Abhilfe geschaffen werden, das die Verkehrszentren möglichst umgeht, um sie von dem Durchgangsverkehr zu entlasten.

Auf dieser Grundlage ist das vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk teils geplantg, teils schon ausgeführte Netz der Durchgangsstraßen, der sogenannten Verbandsstraßen, entstanden. Es kam wesentlich darauf an, klar festzustellen, ob dieses Verbandsstraßennetz in allen seinen Teilen einwandfrei entworfen ist, sodann den relativen Dringlichkeitsgrad für den Ausbau der einzelnen Strecken zu bestimmen. Zu diesem Zwecke wurden unparteiisch und unbeeinflußt planmäßige Verkehrszählungen im Jahre 1926 durchgeführt. Die Vorbereitung übernahm der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und die staatlichen und kommunalen Polizeiverwaltungen unterzogen sich in sehr mühevoller Arbeit der eigentlichen Zählaufgabe. Die Auswertung erfolgt in der Vermessungsabteilung des Siedlungsverbandes.

Für die Oeffentlichkeit von Interesse ist vor allem die Bewertung der Ergebnisse. Das Zähloebiet deckt sich nicht ganz mit dem Zuständigkeitsgebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. Unter Beobachtung gestellt wurden 1145 Klm. Durchgangsstraßen, die ein Gebiet von rd. 2000 qkm aufschließen. Dieses Gebiet wird von 3 537 000 Menschen bewohnt; auf 100 000 Einwohner kommen 32,4 Klm. Durchgangsstraßen. Je nach der Verkehrsstärke wurden die Zählpunkte dichter über das Straßennetz gelegt. Im Durchschnitt kommt auf 1,3 Klm. Durchgangsstraße 1 Zählpunkt. Vom Durchgangsstraßennetz sind 605 Klm. mit 616 Zählpunkten Stadt- und Gemeindestraßen, 314 Klm. mit 158 Zählpunkten Provinzialstraßen und 226 Klm. mit 76 Zählpunkten Kreisstraßen.

Für einen Zähltag (Zählzeit 6 bezw. 7—20 Uhr) beträgt im Mittel die Gesamtzahl der im Verkehr erfaßten Fahrzeuge 363 410. Diese Fahrzeuge stellen ein Verkehrsgewicht von 1 172 548 Tonnen dar. Praktisch haben diese Gesamtzahlen wenig Wert, weil die unmittelbare Beziehung zur Straßenlänge fehlt. Brauchbar sind die sogenannten Fahrzeug- und Tonnenkilometer, weil darin nicht nur die Zahl oder das Gewicht, sondern die Länge der durchfahrenen Straßenstrecke zum Ausdruck kommt. Der Verkehr leistete täglich im Durchgangsstraßennetz des Ruhrkohlenbezirks 411 028 Fahrzeugkilometer oder 1 337 183 Tonnenkilometer. Interessant ist es, diese Leistung für Kraftfahrzeuge und Pferdefuhrwerke zu unterteilen. Nach Fahrzeugkilometern stellt sich der Anteil der Kraftfahrzeuge auf 55,5 v. H. gegenüber 44,5 v. H. Pferdefuhrwerke. Nach Tonnenkilometern verschiebt sich das Verhältnis etwas durch die verschiedenartigen Verkehrsgewichte der Fahrzeuge. Da finden wir 61,9 v. H. Anteile der Kraftfahrzeuge und 38,1 v. H. Anteile der Pferdefuhrwerke.

Bei den Stadtkreisen ist die Höchstbelastung in Essen ausgewiesen mit 50 508 Fahrzeugkilometern und 163 703 Tonnenkilometern.

Bei den Landkreisen steht voran Recklinghausen mit 26 478 Fahrzeugkilometern und 82 341 Tonnenkilometern.

Anders stellt sich aber das Bild für die mittlere tägliche Belastung der Straßen, bezogen auf 1 Klm. Länge. Da steht voran bei den Stadtkreisen Duisburg mit 766 Fahrzeugen und 2772 Tonnen Verkehrsgewicht, und bei den Landkreisen Essen mit 357 Fahrzeugen und 1189 Tonnen Verkehrsgewicht. Für das ganze Durchgangsstraßennetz stellt sich die mittlere tägliche Verkehrsbelastung für 1 Klm. Straße auf 1167 Tonnen.

Besonders ist die Lage des Verkehrs in Licht und Dunkel untersucht worden. Während auf der Landstraße der Verkehr sich ausschließlich der natürlichen Beleuchtung anpaßt, rollt der Verkehr auf der Großstadtstraße ohne Rücksicht auf die natürliche Beleuchtung Tag und Nacht durch. Selbst im Sommer, im günstigsten Jahresabschnitt, rollen 18 v. H. des Verkehrs in Dunkelheit und 82 v. H. im Licht. Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Notwendigkeit, auf den Stadtdurchgangsstraßen besser als bisher für ausreichende Beleuchtung zu sorgen, damit der Verkehr ohne Hemmungen und Unfälle auslaufen kann.

Bei Betrachtung der Verkehrsspinnen, die einmal nach Zahl, weiter nach Gewicht, dann auch nach Stundenhöchstbelastung, ferner nach Kraftfahrzeug- und Pferdefuhrwerksverkehr besonders herausgebracht sind, zeigt sich deutlich die übergroße Belastung der Ost-West-Straße Moers—Duisburg—Mülheim—Essen—Steele—Bochum—Dortmund. Kräftig heben sich auch gewisse Nord-Süd Verkehrsstraßen aus dem Bild heraus, insbesondere die Rheinstraße Wesel—Dinslaken—Hamborn—Duisburg—Düsseldorf die Straße Dorsten—Buer—Essen—Werden—Elberfeld und ferner die Straßen Haltern—Herne—Bochum—Hattingen—Elberfeld und Lünen—Dortmund—Herdecke—Hagen.

Bei Betrachtung der Verkehrsstärken heben sich auch stark die Großstädte heraus: Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund. Nicht zu verkennen ist aber auch, daß das Gebiet Duisburg — Essen — Bochum — Herne — Gelsenkirchen — Bottrop — Oberhausen — Hamborn im ganzen von einem engmaschigen und überall stark belasteten Verkehrsstraßennetz überzogen wird. In dem Verkehrsbild prägt sich aber auch deutlich die Eigenart der Stadtgestaltung aus.

Die Verkehrsspinne der Pferdefuhrwerke zeigt uns, daß beim Straßenausbau immer noch mit dem Vorhandensein des Pferdes in großem Umfange gerechnet werden muß. Wir sehen aber auch, daß im Kern der Großstädte ein auffallend starker Pferdefuhrwerksverkehr vor sich geht. Dies sind überwiegend leichte Lieferfuhrwerke, die dem Marktverkehr und zur Schnellbelieferung der Kundschaft (Bäcker, Metzger u. a.) dienen. An der Segerothstraße in Essen fahren 1302 Pferdefuhrwerke gegenüber nur 671 Kraftfahrzeugen.

Eigenartig stellt sich auch ein Längsschnitt der Verkehrsstärken dar. Da zeigt sich im Landgebiet z. T. ein Ueberwiegen des Pferdefuhrwerks, mit Zukommen auf die Stadt steigert sich der Verkehr im ganzen anteilig aber überwachsend dann das Kraftfahrzeug bei weitem das Pferdefuhrwerk. Nach Durchlaufen des Stadtkerns fällt der Verkehr dann stetig ab.

In besonderen Tafeln sind weiter die stärkst belasteten Straßen des Ruhrkohlenbezirks wiedergegeben. Die Summe aller Fahrzeuge ist am größten in Essen in der Friedrich Ebertstraße im Mittel (2762 Fahrzeuge) täglich. Dann folgen Duisburg, Königstraße (2169), Dortmund Rheinischestraße (1900), Bochum, Hattingerstraße (1709), Mülheim, Schloßbrücke (1382), Hamm, Nordstraße (1066), Steele, Essenerstraße (1032), Gelsenkirchen, Florastraße (1023).

In ähnlicher Folge stellt sich auch die Verkehrsgewichtsbelastung der Straßen dar. Die Friedrich-Ebertstraße in Essen wurde täglich (d. h. nur in der Zählzeit 6 bezw. 7—20 Uhr) mit 7860 Tonnen Verkehrsgewicht belastet.

Besonders herausgezogen wurde in Tafeln auch die Belastung auf den Flußbrücken des Ruhrkohlenbezirks. Die stärkst belastete Brücke ist die Ruhrbrücke zwischen Duisburg und Ruhrort, täglich 1630 Fahrzeuge, mit 5929 Tonnen Verkehrsgewicht. Bei den Rheinbrücken und den Brücken der unteren Ruhr überwiegt das Kraftfahrzeug bei weitem. Dagegen ist auf den Lippebrücken das Pferdefuhrwerk im Vorrang; dies hängt wohl mit der landwirtschaftlichen Bodennutzung an der Lippe zusammen.

Im letzten Abschnitt der Druckschrift sind die Ergebnisse der Zählung des Ruhrkohlenbezirks in Vergleich gesetzt mit der in der Zeit 1924/25 durchgeführten „deutschen Verkehrszählung" der Provinzial- und Kreisverwaltungen.

Aus einer Gegenüberstellung ersehen wir, daß das Straßennetz im Ruhrkohlenbezirk nur 1/28 des deutschen Straßennetzes darstellt. Die Fläche stellt sich auf 1/228, die Bewohnerzahl auf 1/18 und die Gesamttonnenkilometerzahl auf 1/10. Im Mittelwert des täglichen Gesamtverkehrs für 1 km Straße steht der Ruhrkohlenbezirk allen in der deutschen Verkehrszählung festgelegten Vergleichswerten voran.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß die Durchgangsstraßen im Ruhrkohlenbezirk einen außerordentlich großen Anteil des gesamten deutschen Verkehrs auf sich nehmen müssen. Es wird in Zukunft noch sehr umfangreicher Maßnahmen bedürfen, um den heute schon vorhandenen Fuhrverkehr neben dem außergewöhnlich starken Fußgängerverkehr in angemessene Wege zu leiten. Berücksichtigt man aber darüber hinaus die ständige Zunahme des Kraftwagenverkehrs, so zwingt die Verkehrszählung gerade für die Zukunft zu ganz besonders wirksamen Eingriffen in das Straßennetz des Bezirks, das mehr aus historischen Ueberlieferungen und eng begrenzten örtlichen Erwägungen entstanden ist, als aus Fürsorge für einen wirklich starken durchgehenden Verkehr. Um sich bei der schnellen Steigerung der Verkehrsverhältnisse vor Ueberraschungen zu sichern, wird die Wiederholung einer gleichartigen Verkehrszählung in angemessenem Zeitabstand dringend erforderlich sein.

Spiel/Sport/Turnen

Der Kampf der Fußball-Meister.

Hagen 72 / Schalke 04 0:2.

Auf dem vor einigen Wochen neu eingeweihten Gladbecker Stadion standen sich Sonntag der Südwestfalen-Meister Hagen 72 und der Ruhrbezirksmeister Schalke 04 in der Vorrunde um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft gegenüber. Gleich zu Anfang des Spiels zeigten beide Sturmreihen abwechselnd sehr schöne Leistungen. Zu einem Ergebnis kommt es vorerst nicht. Eine gut hereingegebene Ecke für Schalke erwischt der Rechtsaußen und kann durch Kopfball klar zum ersten Tor einsenden. Durch diesen Erfolg angespornt, legt Schalke nun los, aber die gut abwehrende Hagener Hintermannschaft ist so leicht nicht zu schlagen, und bis zur Halbzeit bleibt es bei dem Stand von 0:1 für Schalke. Gleich nach Wiederanstoß entstehen gefährliche Momente vor dem Hagener Tor, doch rettet hier der Torwart in glänzender Manier zwei sehr scharf getretene Bälle. Nach einer kleinen Drangperiode der Schalker macht sich dann Hagen frei und gestaltet für einige Momente das Spiel für sich. Hagen verläßt sich mehr auf Durchbruch, wogegen Schalke immer in geschlossener Aktion vorgeht. Dann geht der Rechtsaußen der Schalker auf die Reise. Eine gut hereingegebene Flanke erwischt der Halbrechte Czepan und sendet unhaltbar für seine Farben den zweiten Treffer ein. Nach dem zweiten Torerfolg der Schalker wird Hagen sichtlich nervös. Alle Angriffe, die gut eingeleitet werden, scheitern an der kolossalen Nervosität der Hagener Stürmer. Eine Ecke für Hagen bringt nichts ein, da der Sturm reichlich unentschlossen ist. Bis zum Schluß ändert sich an dem 2:0 Ergebnis für [illegible] nichts mehr.

Preußen Krefeld [illegible] 2:1.

Das wichtigste [illegible] des Niederrheinbezirks am Spielsonntag ging in der Grotenburg-Kampfbahn zu Krefeld vor sich, wo Preußen-Krefeld sein Debüt als Meister des Niederrheinbezirks in den Kämpfen um die Westdeutsche Meisterschaftskrone gegen die kampferprobte Elf der Kasseler Kurhessen gab. Der bemerkenswerte Sieg von 2:1. den Krefelds Mannschaft nach interessantem Kampf errang, legt Zeugnis davon ab, daß das Erbe des Duisburger Spielvereins sich in besten Händen befindet.

Köln-Sülz 07 — Borussia Rheine 6:2 (4:1).

Gleich vom Anstoß an zeigt sich die technische und taktische Ueberlegenheit der Domstädter. In ausgezeichneter Kombination vorgetragene Angriffe des Kölner Sturmes vermag Rheines Hintermannschaft vorläufig noch abzuschlagen, aber in der 16. Minute muß sich Rheines Hüter durch den Halblinken Zarges zum 1. Mal geschlagen bekennen. Ueberraschend kommt Rheine in der 35. Minute zum Ausgleich. Jetzt dreht Köln aber Volldampf auf und schon eine Minute später wird der 2. Treffer erzielt und damit abermals die Führung. Für Köln lautete das Halbzeitergebnis auf 4:1. Der Beginn der 2. Halbzeit zeigt deutlich wieder die Ueberlegenheit der Kölner, die schon nach 2 Minuten auf 5:1 erhöhen. Rheine erzielt ein 2. Tor. Dann flaut das Spiel merklich ab und wird nur in seiner einseitigen Ueberlegenheit der Kölner durch ein 6. Tor unterbrochen. Der Rest des Spieles steht ebenfalls ganz im Zeichen der Kölner, die aber sich aber mit dem Ergebnis vollkommen zufrieden geben.

Der Fußball im Reiche.

Die Fußballkämpfe in Nord- und Süddeutschland.

In den ersten Spielen um die Norddeutsche Verbands-Meisterschaft siegt der H. S. V. in der Groß-Hamburger Meisterschaft über St. Pauli Sport mit 3:0. Arminia-Hannover wird der 3. Vertreter Hannover-Braunschweigs in der Norddeutschen Meisterschaft. Victoria Hamburg schlägt in der Vorrunde um die norddeutsche Meisterschaft Hannover 97 mit 5:1.

Bremen schlägt die Städtemannschaft Dortmund 3:2.

In den Kämpfen um die süddeutsche Fußball-Meisterschaft spielt Bayern München gegen Eintracht Frankfurt nur unentschieden. Die Sp. Vgg. Fürth bützt gegen Karlsruher F. V. einen weiteren Punkt ein. Ein Unentschieden des 1. F. C. Nürnberg im Kampf gegen Wacker.

*

Handball.

Um die westdeutsche Handballmeisterschaft

standen sich Spielvereinigung Oberhausen-Styrum und der V. f. B.-Aachen gegenüber. Nach verteiltem Spiel konnten die Aachener einen 3:6 Sieg für sich herausholen.

In Altenessen standen sich der Handballmeister des Ruhrbezirks, Preußen Essen und der Meister des Bergisch-Märkischen Bezirks, Solingen 95, im Kampf um das Grün-Weiße Band gegenüber. Die Essener Preußen mußten in diesem Spiel eine unverdient hohe Niederlage von 4:1 hinnehmen.

*

Boxen.

Schmeling schlägt Ted Moore nach Punkten.

Das Auftreten des Europameisters Max Schmeling gegen den Engländer Ted Moore in der Westfalenhalle hatte seine Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt. Der Kampf nahm unter atemloser Spannung seinen Anfang. Moore legte ein unheimliches Tempo vor und traf blitzschnell aus jeder Lage. Schmeling kämpfte offensichtlich abwartend. Von der zweiten Runde an kam Schmeling mehr und mehr auf. Er traf verschiedentlich hart, ohne aber den Engländer zu erschüttern. Dieser suchte immer den Nahkampf, in dem er überlegen ist. Bis zur siebenten Runde hatte Schmeling fast alle Vorteile. Von da an kam der zähe Moore wieder auf und gestaltete die restlichen Runden ausgeglichen. Nach einem unerbittlichen Fight in der 10. Runde nimmt der Kampf mit dem verdienten Punktsieg Schmelings sein Ende.

Von den übrigen Kämpfen war die Begegnung Rösemann — Alf Bright sehr interessant. Beide Kämpfer gingen mit großem Eifer in den Kampf und waren sich in den ersten beiden Runden gleichwertig. In der dritten Runde gelang es dem Hannoveraner, den Engländer durch einen rechten Kinnhaken für die Zeit auf die Bretter zu schicken. — Alonzo überraschte gegen Roland Todd nach der angenehmen Seite. Der Engländer kämpfte fast nur in der Defensive und mußte dem Neger einen Punktsieg überlassen. — Blazejeck-Dortmund und Boltze-Duisburg kämpften über vier Runden unentschieden, während Eder-Dortmund zu einem knappen Punktsieg über Ensel-Köln kam. Die Distanz von vier Runden war dem Exmeister offensichtlich zu kurz.

Hollands Amateur-Boxer mit 16:0 geschlagen.

Den Länderrückkampf der Westdeutschen Amateur-Boxvertreter gegen die Ländermannschaft Hollands endete in der Krefelder Stadthalle mit dem Siege der Westdeutschen von 16:0.

Der französische Weltergewichtsmeister Ivan Laffineur forderte den Belgier Leo Darton zum Titelkampf um die Europameisterschaft heraus. Nach Pariser Meldungen soll der Kampf bereits am 14. März im Pariser Wagramsaale stattfinden.

Aus aller Welt

Sechs Monate Gefängnis für eine „Rabenmutter."

Wegen Mißhandlung ihres vorehelich geborenen 10jährigen Mädchens wurde die am Berliner Ostbahnhof wohnende Arbeiterfrau Werner zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während der Stiefvater des Mädchens einen Monat Gefängnis erhielt. Das Kind war von Nachbarn zur Polizei gebracht worden, wo der hinzugezogene Arzt erklärte, daß ihm ein derartiger Fall von Grausamkeit noch nicht vorgekommen sei. Das Kind war fast täglich mit einem dicken Lederriemen gezüchtigt worden und sein ganzer Körper war mit Striemen, Wunden und Beulen bedeckt.

*

Großer Heidebrand.

Im Landkreis Harburg, in der Umgegend von Otter, sind etwa 1400 Morgen Heide durch fahrlässige Brandstiftung zerstört worden. Ein 16jähriger Hausssohn hatte Gras angezündet. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und konnte erst nach vielstündiger Arbeit eingedämmt werden.

*

— **Die Aermsten bestohlen.** Die Berliner Kriminalpolizei hat die 26 Jahre alte Erna Stegemann festgenommen, die monatelang hilflose und gebrechliche Greise und Greisinnen bestohlen hat. Ihre arglosen Opfer, deren Vertrauen sie zu gewinnen verstand, erzählten ihr fast immer, wo sich ihre Ersparnisse befanden. Mit der Bitte um ein Glas Wasser veranlaßte sie die alten Leute, die Wohnstube zu verlassen, und stahl unterdessen die Notgroschen. Bisher konnten ihr etwa 90 Fälle nachgewiesen werden.

— **Todesurteil gegen vier Brandstifter.** Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion verurteilte in Moskau unter Versagung einer Amnestie Menschikoff, Wartiainen, Majoreff und Timofejeff wegen einer zu gegenrevolutionären Zwecken verübten Brandstiftung in der Dubrowschen Pazierfabrik im Gouvernement Leningrad zum Tode. Der Brand hatte einen Sachschaden von anderthalb Millionen Rubel verursacht.

Gewinnauszug

5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (256. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 8. März 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

6 Gewinne zu 5000 M 44545 170849 365240
8 Gewinne zu 3000 M 9819 74962 177105 344580
10 Gewinne zu 2000 M. 45460 159679 230566 255887 374995
40 Gewinne zu 1000 M. 10336 15702 43799 53250 79091 109495 144910 148633 149006 164316 225903 227057 288496 306837 311097 318430 329288 333766 342390 367155
64 Gewinne zu 500 M 6440 18805 30771 31083 69165 69958 84453 90031 90142 93212 107148 116831 116929 134817 139299 148704 166418 195048 215102 240740 249945 261992 272687 287809 291819 297920 310837 343173 344823 349906 359920 372932
172 Gewinne zu 300 M 1018 1358 6270 5425 12931 13175 17224 20571 27885 31472 33269 39247 41495 46903 53227 53584 55914 65727 66003 73443 76400 78174 82803 83834 90978 96264 102294 106216 107121 111930 120417 124564 136280 140324 146526 147955 151572 152160 164881 167026 169945 173243 174897 183995 186442 186715 187439 188986 204115 204464 204787 219867 236332 248406 253772 255093 257224 258063 258670 261834 263495 264531 271257 274130 275063 276182 279612 280155 282141 283773 286335 295542 297030 308908 314255 314342 315100 336455 346583 351202 351863 359969 367531 368530 372626 374324

27. Ziehungstag — 9. März 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 117558
6 Gewinne zu 5000 M. 143324 317762 365073
10 Gewinne zu 3000 M 38193 191343 238216 288426 333732
8 Gewinne zu 2000 M. 85710 106717 272156 329995
16 Gewinne zu 1000 M. 6325 41261 75584 144479 189680 283771 290326 344398
98 Gewinne zu 500 M. 4208 9216 17207 20449 24578 36082 53663 74655 93583 100688 108221 109365 119119 125718 126074 141309 152001 156148 157913 159588 161166 162565 172401 183208 193671 199108 204750 224767 237960 246632 249324 250447 250776 253127 260822 264753 268779 268929 273274 284196 291554 301014 315727 318306 325314 329129 342463 348258 371123
182 Gewinne zu 300 M. 8705 12458 14692 15531 23744 24056 26882 42997 43017 44334 45432 54370 60762 61282 70538 70699 79738 83102 85967 87360 89181 99640 103554 115255 116134 122349 124324 124797 126282 127100 127370 129672 135095 137230 152578 153098 154661 159205 162034 162065 164191 164585 165566 165639 169073 172839 177296 179013 183742 183861 184472 185055 187596 187764 188754 193565 197418 230149 231452 240234 246320 257352 265257 265663 265698 272525 275727 281043 285488 286269 287442 287474 289112 292499 294565 295518 297269 298081 302200 308114 308925 320221 325597 337620 353345 357758 366629 366976 368397 370812 371292

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 M., 2 Gewinne zu je 75000 M., 2 Gewinne zu je 25000 M., 8 Gewinne zu je 10000 M., 18 Gewinne zu je 5000 M., 40 Gewinne zu je 3000 M., 76 Gewinne zu je 2000 M., 168 Gewinne zu je 1000 M., 580 Gewinne zu je 500 M., 1358 Gewinne zu je 300 M.



Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Heute nacht 1 Uhr wurde uns nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Friedrich Bennemann

im 50. Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod bei einem Unglücksfalle während seiner Arbeit entrissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bennemann nebst Kindern.

Oberaden, Weddinghofen, Bergkamen, Methler, Königsborn, Datteln, Witten-Ruhr, Frankfurt a. M, den 10. März 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. März 1928, nachmittags um 3½ Uhr, von der Zeche Viktoria aus statt, vom Trauerhause 4½ Uhr, auf dem Friedhof Oberaden. 865

Konserven

fabelhaft billig!

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	67 Pf.
Brechbohnen	2 „	67 „
Gemüseerbsen	2 „	69 „
Junge Erbsen	2 „	85 „
Pflaumen . .	2 „	75 „
Apfelmus . .	2 „	70 „

BUTKAMAR

Kamen, Nordstraße 33
Bergkamen, Präsidentenst. 206

860

Billige Lebensmittel!

Ia. Zucker	28 Pf.	Ia. gesalz. Speck .	96 Pf.
Ia. Viktoria-Erbsen	38 „	Ia. Leberwurst . .	95 „
Ia. Bohnen . . .	26 „	Ia. Plockwurst . .	1.70
Ia. Pflaumen . . .	52 „	Ia. gek. Schink. ¼Pfd	48 Pf.
Ia. Limburger . .	60 „	Ia. Margarine von	45 Pf. an

Obst- und Gemüsekonserven.

Gebe auf sämtliche Waren 5% Rabatt. 863

Walter Pankok, Kamen

Bahnhofstraße 5. Telephon 89.

Frisch eingetroffen!!!!

Ia. gekochten Schinken	¼ Pfd.	50 Pf.
Ia. Emmenthaler	½ Pfd.-Paket	85 „
Ia. Holländer Käse (vollfett 40%)	Pfd.	130 „
Ia. Dörtler Würstchen	5 Paar-Dose	130 „
Ia. Pfifferlinge	kg-Dose	130 „
Ia. junge Erbsen	kg-Dose	98 „

Ferner empfehle täglich frische Milch und Sahne und sämtliche Molkereiprodukte.

Frau G. Schürmann, Weststraße 12.

Achtung! Saat-Kartoffeln!

Prima Holländer Erstlinge, Paulsfuli-Mäuse und Odenwälder Blaue eingetroffen. Weitere frühe und späte Sorten treffen in den nächsten Tagen ein. Bestellungen nehme jetzt schon entgegen. 861

Karl Berker, Kamen,

Kartoffel- und Landesprodukte,

Oststraße 24. Fernruf 158.

Bekanntmachung.

Der Schutz und die Erhaltung der für die allgemeine Landesmessung wichtigen trigonometrischen Punkte liegt im besonderen öffentlichen Interesse. Wir weisen auf die im lokalen Teil der heutigen Ausgabe erscheinende Notiz hiermit hin. 856

Kamen, den 1. März 1928.

Die Polizeiverwaltung: Bereusmann.

la. Allgäuer Stangenkäse Pf. 48 Pf.
la. Kleinfleisch . . . . Pfd. 35 „
la. amerikan. Schmalz „ 69 „
la. geräuch. Backenspeck „ 75 „
la. „ Bauchspeck „ 108 „
la. Kochmettwurst „ 65 „
la. gekochten Schinken ¼ Pfd. 50 „

Sonder-Angebot!!

Feinste Badeseife 2 St. 50 Pf.
„ Blumenseife 4 „ 50 „
„ Kernseife, besonders gute Qualität, 3 Doppelstücke 50 Pf.

Gebrüder Wolff

859

Städt. Bühnen Dortmund

Montag, 12. März
Stadttheater
20 bis gegen 22¾ Uhr
Außer Vorm.
Schinderhannes
(Zugl. Vorstellg. der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 9)
Burgwalltheater
20 — 23 Uhr
Die Faschingsfee
Dienstag, 13. März
Stadttheater
19½ — nach 22 Uhr
Vorm. A 27
Eugen Onegin
Burgwalltheater
20 — 22½ Uhr:
Robert und Bertram.
Vorverkaufsstelle: Verkehrsverein (E. Holtmann)

Mehrere hundert Zentner

Runkeln

abzugeben. Daselbst auch Saatkartoffeln.
Wilhelm Balß,
843) Methler.

Suche für Geschäftshaushalt zum 1. April ein ehrliches und fleißiges (828

Mädchen

bis zu 16 Jahren.
Heeren.
Hermann Boeke.

Frisch eingetroffen! 862

Ia. Bücklinge	Pfd. 26 Pf.
Ia. frische Eier	9 St. 1.00
Ia. Pflaumen	Pfd. 32 Pf.
Ia. Edamer Käse	„ 90 „
Ia. Wibbelbohnen	„ 22 „
Ia. Bratheringe 1 Ltr.-D.	79 „
Ia. Schnittbohn. kg-D.	62 „
Ia. Stockfische	Pfd. 1.20
Ia. Taragona-Wein	Ltr. 1.40
Ia. Samos-Wein	„ 1.40
Ia. Margarine, Pfd.-P.	47 Pf.

Gebr. Sirringhaus.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. (857
Näh. in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

evangel., von 16 bis 18 Jahren für Hausarbeit gesucht. (864
Frau E. Schäfer,
Wirtschaft,
Kaiserau-Kurl

Nr. 61
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 12. März 1928.

Die Reparationskohlen.

Fast eine Viertelmilliarde Goldmark in einem Jahre.

Im englischen Unterhause machte der Schatzsekretär auf eine Anfrage von Deutschland auf Reparationskonto gelieferte Kohlen folgende Mitteilungen: Die von Deutschland gemäß dem Versailler Vertrage im dritten Dawesjahre, also in der Zeit vom 1. September 1926 bis zum 31. August 1927 gelieferten Kohlenmengen betragen 2 778 485 Tonnen. Der Schätzwert einschließlich der Transportkosten bis zur deutschen Grenze beträgt für diese Kohlenmenge 58 898 905 Goldmark. Diese Lieferungen gingen ausschließlich an Frankreich. Außerdem wurden von Deutschland auf Reparationsrechnung während des angegebenen Zeitraumes Kohlenlieferungen auf Grund eines Systems von Handelsverträgen durchgeführt, die in dem Abkommen von London vom August 1924 vorgesehen sind. Die Menge der an Frankreich gemäß dieser Verträge gelieferten Kohlen betrug im dritten Dawesjahr schätzungsweise 6 363 647 Tonnen. Die vorläufige Schätzung des Wertes ergibt 127 702 321 Goldmark. An Italien wurden im gleichen Zeitraum schätzungsweise 2 650 165 Tonnen geliefert, deren Wert vorläufig auf 54 490 485 Goldmark geschätzt wird.

Gemäß dem Vertrage läuft das Recht auf Kohlenlieferungen an die alliierten Staaten zehn Jahre lang. Ein genauer Zeitpunkt für das Erlöschen des Rechtes ist nicht festgesetzt; voraussichtlich wird es der 31. Januar 1930 sein. Für die Lieferung von Kohlen auf Reparationskonto im Wege von Handelsverträgen ist im Londoner Abkommen ein Zeitraum nicht festgesetzt. In den genannten Zahlen sind die Lieferungen von Koks und Braunkohle eingerechnet.

Landwirtschaftliche Lage

im Februar 1928.

Die Berichte der Preußischen Landwirtschaftskammer geben folgende Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Februar 1928:

Allgemeines: Von den angeordneten Steuerstundungen wird reger Gebrauch gemacht. Die Kreditverhältnisse haben sich trotzdem weiter zugespitzt. Neue langfristige Kredite werden verlangt. Der Grundstücksverkehr war schleppend; zahlungsfähige Käufer fehlen.

Ackerbau: Die Wintersaaten, namentlich die späten, haben durch Kahlfröste und durch häufig wechselnde Wetter gelitten. Im allgemeinen wird der Saatenstand jedoch noch als befriedigend bezeichnet. Die Feldarbeiten sind im Osten meist noch stark im Rückstande, dagegen im Westen der Zeit entsprechend recht weit durchgeführt. Auf Wiesen und Weiden waren Arbeiten meistens nicht möglich.

Die lebhafte Nachfrage nach Sämereien für Aussaaten läßt erkennen, daß das Interesse für Grünlandanlagen wächst. Das Preisverhältnis zwischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsgegenständen ist weiterhin sehr ungünstig.

Viehzucht und Viehhaltung: Die Schweinemast ist wegen ihrer Unrentabilität stark eingeschränkt worden. Die Preise für Ferkel scheinen etwas anzuziehen. Die landwirtschaftliche Nutzgeflügelzucht findet immer mehr Anhänger.

Feld-, Gemüse-, Garten- und Weinbau: Die Bodenbearbeitung ist im allgemeinen noch weit zurück. Im Obstbau wird an der Schädlingsbekämpfung und an der Verminderung der Sorten durch Umpfropfen gearbeitet. Der Markt wurde in der Hauptsache von ausländischer Ware beherrscht.

Von der Irak-Grenze.

Der britische Arabienkenner St. John Philby, der britischer Hauptvertreter im Transjordanland von 1921 bis 1924 war, drahtet der „Daily News and Westminster Gazette" aus Dschedda über die Lage an der Irak-Grenze: Zuverlässigen Informationen zufolge hat das Bestehen der Behörden des Irak und des Transjordanlandes auf dem

Bau von Forts

an der ganzen Wüstengrenze den Beduinenstämmen ernste Besorgnis verursacht. Die augenblickliche Beunruhigung ist allein auf den Bau des Busain-Forts an der Grenze von Nedsched zurückzuführen. Der allgemeine Eindruck in Dschedda ist, daß Großbritannien, wünscht, die Vertragsgrenzen auszudehnen für den Bau einer

strategischen Eisenbahn

von Akaba nach Basra. Die Verwirklichung einer solchen Absicht würde allgemeine Erregung verursachen und Ibn Sauds Bemühungen, die Stämme zu beruhigen, erschweren. Es heißt, daß Sir Gilbert Clanton (der letztes Jahr für Großbritannien den Dscheddah-Vertrag abgeschlossen hat und sich zurzeit in London befindet) nach Dschedda kommen wird, um die Lage zu erörtern. Dies würde zweifellos die beste Lösung sein, weil jeder Bruch der Vertragsverpflichtungen zum Schaden der Unabhängigkeit Arabiens ernste Unruhen verursachen würde. Ibn Sauds Haltung ist vollständig freundschaftlich, er protestiert nur gegen Aktionen, die die Stämme beunruhigen. Die Annahme, daß Ibn Saud seine Autorität über die Stämme verliere, ist lächerlich.



Der Oelbaum von Locarno,
der wieder einmal begossen werden muß.
(„Oeuvre".)

Die Lage in Kairo.

Bei den Unruhen in Kairo wurden 14 Läden geplündert, von denen acht britischen Staatsbürgern gehören. Es handelt sich zum größten Teil um Malteser. Die Menge griff eine Polizeiwache an und befreite dort gefangen gehaltene Studenten.

Die Lichtspieltheater im Wahlkampf.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat sich mit einem Schreiben an sämtliche Parteien gewandt, in dem sie um eine klare Stellungnahme zur Frage des Abbaues der Lustbarkeitssteuer bittet: Wiederholt sei von den Parteien und der Reichsregierung eine Reform der Lustbarkeitssteuer in Aussicht gestellt worden, letzthin wieder mit Rücksicht auf das Fallen des Einfuhrschutzes für deutsche Filme auf der diplomatischen Konferenz zum Abbau der Aus- und Einfuhrverbote in Genf. In ihrem Schreiben bringt die Spitzenorganisation zum Ausdruck, daß sie bei ihrer sonst grundsätzlich gewahrten politischen Neutralität, falls tatsächlich die Neuregelegung der Lustbarkeitssteuer durch den gegenwärtigen Reichstag nicht mehr erfolge, mit ihrem Lichtspieltheaterpark in den Wahlkampf eingreifen müsse.

Abgesang in Genf.

Die Frühjahrssitzung des Völkerbundsrates neigt sich ihrem Ende zu. Am Freitag hat der Völkerbundsrat wieder einmal die Entscheidung über den ungarischen Optantenstreit, der den Rat im Laufe von fünf Jahren nicht weniger als achtzehnmal beschäftigt hat, auf die Junitagung vertagt. Man kann nicht einmal behaupten, daß die Verständigungsaussichten zwischen Ungarn und Rumänien auch nach dieser letzten Entscheidung des Völkerbundes größer geworden sei. Das ungarisch-rumänische Schiedsgericht soll zwar durch zwei Neutrale erweitert werden. Aber aus der Haltung des rumänischen Außenministers Titulescu während der Beratung des Optantenkonflikts vor dem Rate läßt sich schon heute entnehmen, daß Rumänien keineswegs gewillt ist, dieser Schiedskommission größere Kompetenzen zuzusprechen, als sie die alte ungarisch-rumänische besessen hat. Die Entscheidung des Völkerbundsrates wird von Ungarn natürlich mit Befriedigung begrüßt. Sie hat in Rumänien Bestürzung hervorgerufen und wird in Völkerbundskreisen selbst als eine Niederlage des Völkerbundrates bezeichnet, der trotz der Beschwörungen Chamberlains und Briands usw. nach fünfjähriger Arbeit nicht in der Lage war, diesen doch im Verhältnis zu den sonst möglichen internationalen Konflikten recht einfachen Streitfall zu schlichten. Von einem „Sieg des Gedankens der Schiedsgerichtsbarkeit" kann man jedenfalls nicht sprechen. Stresemanns Hinweis darauf, daß auch in der Vorkriegszeit die Lösung strittiger Fragen oft jahrelang gedauert hat, ist gerade keine Empfehlung für den Völkerbund, der doch schließlich auch zu dem Zweck geschaffen wurde, um die Lösung internationaler Konflikte zu ermöglichen und zu erleichtern.

Der Vertagung ist auch der polnisch-litauische Streit anheim gefallen, da der litauische Ministerpräsident sich weigerte, vor dem Völkerbundsrat zu erscheinen. Vertagt wird weiter die Beilegung des Szent-Gotthardfalles. Noch liegt zwar der Bericht des Dreier-Ausschusses nicht vor, es ist aber bereits bekannt, daß der Ausschuß eine lokale Untersuchung empfehlen wird, sodaß die Sache noch einmal vor dem Völkerbund verhandelt werden muß.

Positive Entscheidungen fehlen allerdings nicht ganz. Von der größten politischen Bedeutung sind die Einladung an Spanien und Brasilien, ihre Kündigungen zurückzunehmen, ferner die Aufforderung an die Türkei, Delegierte zu den Tagungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu entsenden. Politische Besprechungen allgemeinpolitischen Charakters haben während der Ratstagung nicht stattgefunden; Reichsaußenminister Stresemann beabsichtigt allerdings noch, mit dem polnischen Außenminister Zaleski, dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch zu konferieren. Titulescu wird nach der Ratstagung nach Berlin kommen. Auch Marinkowitsch beabsichtigt, Deutschland demnächst einen Besuch abzustatten.

Neue Eisenbahn-Verkehrsordnung.

Da am 1. Oktober d. J. ein neues „Uebereinkommen über den internationalen Frachtverkehr" in Kraft treten wird, hat sich die Notwendigkeit ergeben, mit Wirkung vom gleichen Zeitpunkt ab auch die Bestimmungen der für den inländischen Verkehr maßgebenden „Eisenbahn-Verkehrsordnung" (EVO) in eine neue, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Fassung zu bringen. Die gegenwärtig geltende EVO. ist am 1. April 1909 in Kraft getreten und deshalb in mancherlei Beziehung veraltert.

Nach eingehenden Beratungen mit den wirtschaftlichen Verbänden ist nunmehr der Entwurf der Neufassung fertiggestellt und dürfte in dieser Form nach Zustimmung des Reichseisenbahnrates die in den nächsten Tagen zu erwarten ist, vom Reichsverkehrsministerium sodann veröffentlicht werden. Die internationalen Bestimmungen sind nur insoweit übernommen worden, als sie mit der Entwicklung, den Eigentümlichkeiten und Bedürfnissen des deutschen Verkehrsrechtes nicht in Widerspruch stehen. Wenn auch von vornherein das Bestreben geherrscht hat, den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens Rechnung zu tragen, so muß doch festgestellt werden, daß keineswegs alle Wünsche der Wirtschaft in Erfüllung gegangen sind. Es wird daher auch für weiterhin nicht an Abänderungsanträgen fehlen.

Die hauptsächlichsten Aenderungen, die der Entwurf bringt, soweit es sich um den Güterverkehr handelt, sind:

Für Schadenfälle ist hervorzuheben, daß die entsprechend den internationalen Bestimmungen befürchtete Festsetzung einer Höchstentschädigungssumme erfreulicherweise nicht erfolgt ist. Es bleibt also dabei, daß die Bahn in Höhe des Handelswertes auch künftighin Ersatz zu leisten hat. Neu ist dagegen, daß Entschädigungsbeträge jetzt auch, sofern sie 10 Mark überschreiten, zu verzinsen sind, und zwar mit 5 Prozent.

Neu geregelt ist auch die Haftung für den Frachtzuschlag. Dieses ist eine ganz besonders wichtige Materie, denn während früher Frachtzuschläge nur äußerst selten zur Erhebung gelangten, ist in dieser Uebung ein vollständiger Wandel eingetreten, sehr zum Leidwesen der Verfrachter. Unter dem Anreiz des „Prämiensystems" versuchen einige Güterabfertigungen auf alle möglichen Arten, den Verfrachtern Schwierigkeiten zu machen und berechnen, um ihre Prozente zu bekommen, diesen Zuschlag häufig sogar in Fällen, wo es sich unter keinen Umständen rechtfertigen läßt. Endlose Scherereien auf dem Reklamationswege sind dann die Folgen dieser alles andere als verkehrswerbenden Gebarung. In erster Linie soll künftig der Absender für den Frachtzuschlag und seine Bezahlung in Anspruch genommen werden.

Die Lieferfristen sind nach dem Stande der Vorkriegszeit festgesetzt worden. Dieses ist insofern eigentlich ein Rückschritt, als es den Eisenbahnen infolge der zwischenzeitlichen Verbesserungen der Betriebseinrichtungen hätte möglich sein müssen, hier wesentliche Verkürzungen zuzugestehen. Die Lieferfristen sind heute tatsächlich noch immer so lang bemessen, daß sie in keiner Weise mehr den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen und könnten eine erhebliche Reduzierung sehr wohl vertragen, ohne daß dadurch die Bahn zu sehr beengt würde.

Um auch in Zukunft die deutsche Verkehrsordnung möglichst in Uebereinstimmung mit der österreichischen zu halten, ist der Entwurf mit Vertretern des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Verkehr abgestimmt worden. Auf diese Weise ist weitestgehende Uebereinstimmung erreicht worden.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß der eigentliche Text der EVO. zwar nicht vom Reichsverkehrsministerium festgesetzt wird, daß dagegen die nicht minder wichtigen Ausführungsbestimmungen demnächst erst noch von den Eisenbahnen erlassen werden müssen. Dieses geschieht nach zuvoriger Beratung im Kreise der „Ständigen Tarifkommission" und des ihr beigeordneten „Ausschusses der Verkehrsinteressenten." Abänderungsanträge sind deshalb zunächst an diese Körperschaft zu richten, und es wird auch hier noch eingehender Beratungen bedürfen, bis endlich die letzte Form gefunden ist.

Praktische Ausbildung von Studierenden der Handels-Hochschule Berlin in Industrie und Handel.

Das Kuratorium der Handels-Hochschule Berlin hat eine Einrichtung ins Leben gerufen, durch die es den Studierenden ermöglicht werden soll, in Verbindung mit dem Studium an der Handels-Hochschule sich die notwendigen kaufmännischen Kenntnisse in der Wirtschaftspraxis anzueignen und nach dem Studium den Weg in die Praxis zurück sicherzustellen. Mit einer Reihe von Firmen, zunächst der Großindustrie verschiedener Branchen, sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, mit anderen gleiche Vereinbarungen in Aussicht genommen, nach denen die betreffenden Firmen die Ausbildung von Studierenden der Handels-Hochschule Berlin in der Praxis unter bestimmten Voraussetzungen und nach einem bestimmten in Einklang mit dem Handels-Hochschulstudium gebrachten Ausbildungsplan übernehmen werden.

Neuordnung des Rettungswesens in Preußen.

Der Direktor des Rettungsamtes der Stadt Berlin, Sanitätsrat Dr. Frank, ist zur Neuorganisation des Rettungswesens in Preußen auf ein Vierteljahr in das preußische Wohlfahrtsministerium berufen worden. Durch Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen den jetzt bestehenden Wohlfahrtsorganisationen, wie Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, dem Roten Kreuz usw., sollen die Möglichkeiten für erste Hilfe bei Unglücksfällen, besonders in Hinsicht auf den steigenden Verkehr, vermehrt werden. Ebenso soll der Aktionsradius der Krankenhäuser durch Beistellung von Krankentransportwagen vergrößert werden und ähnliches

Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Der kroatische Bauernführer Stefan Raditsch, das Schreckenskind des jugoslawischen Parlaments, hat in der Belgrader Kammer ein Wort gesprochen, das mehr offenherzig als kurz war. Er erklärte nämlich, daß

Serbien den Krieg provoziert

habe, um ans Meer zu gelangen; jetzt aber, wo es diesen Zugang bekommen habe, wisse es diesen Vorteil nicht auszunutzen. In der Kammer gab es daraufhin einen Sturm der Entrüstung. Selbst die Anhänger Raditschs waren von dieser Offenheit peinlich überrascht, und der Tumult wurde so groß, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nachher versuchte Raditsch seine Aeußerung einzuschränken, indem er erklärte, Serbien sei im Jahre 1914 in gleicher Weise wie Deutschland im Jahre 1870 herausgefordert und zum Kriege gezwungen worden.

Durch diese spätere „Berichtigung" oder vielmehr Verdrehung kann der Eindruck der Erklärung Raditschs kaum abgeschwächt werden, zumal der Versuch, die Sache umzudeuteln, äußerst plump war. Als Raditsch erklärte, daß Serbien den Krieg hervorgerufen habe, um an das Meer zu gelangen, hatte er offenbar die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand im Auge. Dieser Mord ist und bleibt die letzte Ursache des Weltkrieges, darauf muß immer wieder hingewiesen werden. Die strupellose Belgrader Regierung aber hat die Mordbuben gedungen und ihnen nachher Schutz gewährt, um den Krieg hervorzurufen.

Von diesem klaren Tatbestand muß man die Frage trennen, ob es möglich gewesen wäre, durch diplomatische Verhandlungen den Krieg dennoch zu vermeiden. Es ist hierüber schon viel geschrieben und geredet worden, ohne daß man sich einig geworden wäre, zumal, da unsere Gegner das größte Interesse daran haben, die Sache nicht zu klären, sondern zu verwirren. Aber selbst wenn man zugeben wollte, daß die österreichische Diplomatie auf falschem Wege war, und daß auch die deutsche Diplomatie nicht alles getan habe, um den Krieg zu verhindern, so würde das doch gar nicht Serbien entlasten. Es hätte dann allerdings mit dem Doppelmord von Serajewo seinen Zweck nicht erreicht, aber das würde nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß es die böse Absicht hatte, den Krieg zu entfesseln. Seine moralische Kriegsschuld bliebe also bestehen, denn maßgebend bleibt immer der Wille und nicht der Erfolg.

In dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge ist uns daher jetzt in

Raditsch ein wertvoller Zeuge

erstanden. Serbien wollte den Krieg — so erklärt er —, weil es den Zugang zum Meere erstrebte; man darf wohl hinzufügen: weil es auch nach der Vorherrschaft auf dem Balkan strebte. Hätte der Mord von Serajewo nicht zum Kriege geführt, wäre es möglich gewesen, die Kriegsgefahr durch diplomatische Verhandlungen zu beschwören, so würde Serbien sicher andere Mittel und Wege gefunden haben, um den Krieg zu erzwingen. Am Balkan ist man in solchen Dingen stets sehr bewandert gewesen.

Bei den Anschauungen, die vor dem Kriege allgemein herrschten, konnte die serbische Regierung freilich von vornherein sicher sein, daß die Ermordung des österreichischen Thronfolgers zum Kriege führen mußte. Das entwaffnete Deutschland und das zerstückelte Oesterreich können sich heute in ihrer Politik nicht mehr von Prestigerücksichten leiten lassen. Wir müssen uns heute selbst von kleinen und kleinsten Nachbarstaaten Anrempeleien gefallen lassen, ohne sie überhaupt zu beachten. In manchen Kreisen des deutschen Volkes hat man deshalb auch bis zu einem gewissen Grade das Verständnis dafür verloren, weshalb der Mord von Serajewo zum Kriege führen mußte. Wir können auf die Vorgänge von damals aber nicht den Maßstab von heute anwenden, sondern nur den Maßstab, der damals allgemein für alle Großmächte galt. An erster Stelle stand damals aber die Rücksicht auf das Prestige. Wenn Oesterreich danach handelte, so tat es nichts anderes, als was jede andere Großmacht im gleichen Falle getan haben würde. Das Bekenntnis Raditschs beweist aber, daß ihm auch ein Zurückweichen nichts genützt haben würde. Serbien hätte sein Kriegsziel weiter verfolgt haben.

Auslandsnachrichten

Ein preußischer Prinz konzertiert in Amerika.

Wie verlautet, hat der Konzertagent des Prinzen Joachim Albrecht, Sydow, die Metropolitanoper in Newyork für den 13. März zu einem Konzert des Prinzen gemietet. Wie Sydow bekannt gibt, wird das Konzert angesichts des von dem Vorsitzenden des Newyorker Wohlfahrtsausschusses erhobenen Einspruches gegen die Bezeichnung des Konzertes als Wohlfahrtsveranstaltung in der üblichen Form eines bezahlten Konzertes stattfinden. Der Ertrag wird aber dann wohltätigen Zwecken überwiesen werden.

Der zwecklose Sicherheitsausschuß.

Ein Urteil Lord Cushendons.

Lord Cushendon erklärte dem Genfer Berichterstatter des Reuterbureaus, der Sicherheitsausschuß besitze keine Daseinsberechtigung, außer als vorbereitende Maßnahme, und es bleibe abzuwarten, wie weit er zur allgemeinen Abrüstung beitragen werde. — Für Amerika und Großbritannien sei wahrscheinlich kein großer praktischer Wert in den verschiedenen Modellverträgen und Entschließungen enthalten, die erörtert worden seien.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(Industrielle Bauten.) Die Vereinigten Stahlwerke A.-G. haben die baupolizeiliche Genehmigung zum Bau einer Fußgänger-Brücke neben ihrer im Stadtteil Huckarde gelegenen Zeche „Hansa nachgesucht. — Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. will auf dem Grundstück Stahlwerkstraße 100 ein neues Werkstattgebäude erbauen lassen.

*

Neunter Westfalentag.

Der Vorstand und Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes hat auf seiner letzten Hauptversammlung in Bochum beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung, den 9. Westfalentag, in der Pfingstwoche in Dortmund abzuhalten. Der Westfälische Heimatbund ist bestrebt, mehr als bisher die natürlichen und kulturellen Verhältnisse des Industriegebietes in sein Arbeitsprogramm zu übernehmen. Gerade im Schatten der Schlote wo Angehörige aus allen deutschen Stämmen zusammenströmen, wo die Gefahr einer Entwurzelung breitester Volkskreis besteht, erwachsen dem Heimatbunde die wichtigsten Aufgaben. Zu deren Lösung er alle Heimat- und Volksfreunde, nicht zuletzt die Behörden aufruft. Die Beratung in den Hauptausschüssen und besonders die öffentlichen Vorträge zeitigen eine tiefgehende Aussprache, die durchweg zu den Kernfragen heglicher Heimatbewegung vordrang. Mehr noch als im Vorjahre wird auf dem diesjährigen Westfalentag in Dortmund das Problem Heimat und Industrie Gegenstand ernster Beratungen sein. Schon seit einigen Wochen sind die Hauptausschüsse des Westfälischen Heimatbundes an der Arbeit, ein entsprechendes Programm für Dortmund zu schaffen.

*

(Erweiterung des Goethe-Lyzeums.) Der von den Dortmunder Stadtverordneten jüngst genehmigte Erweiterungsbau des Goethe-Lyzeums an der Kronprinzenstraße wird in Kürze in Angriff genommen werden. Die Erd- und Maurerarbeiten sowie die Eisenbetonarbeiten dazu sind vom städtischen Hochbauamt ausgeschrieben.

#

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 12. März. (Aufnahme einer Millionenanleihe der Stadt Hagen.) Zur Förderung des Wohnungsneubaues nahm die Stadt Hagen als Vorschuß auf das Hauszinssteueraufkommen eine Anleihe von 1 Million auf.

Milspe, 12. März. (Vom Lastenaufzug den Kopf gespalten.) Im Betriebe der Firma Esser u. Co. geriet der 17jährige Lehrling Schnüggmann mit dem Kopfe so unglücklich unter einen Lastenaufzug, daß ihm der Kopf buchstäblich gespalten und eingedrückt wurde.

Castrop-Rauxel, 12. März. (Betrügerischer Sparkassenbeamter.) Als der Sparkassengegenbuchführer Henneking aus Castrop seinen Kollegen für einige Zeit vertreten mußte, benutzte er diese Gelegenheit, sich einen Betrag von etwa 4 500 Mark anzueignen. Einzahlungen auf Scheckkonto hatte er nur auf den Karthotekkarten verbucht und in den Büchern diese Einzahlungen vollkommen fehlen lassen. Man kam jedoch nach einiger Zeit hinter diese Machenschaften, die er schließlich auch zugab. Vor dem Dortmunder Schöffengericht hatte H. sich heute zu verantworten. In Anbetracht dessen, daß es sich um eine Amtsunterschlagung handelte, er aber andererseits bisher sich einwandfrei geführt hatte, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht beurteilte den Fall jedoch noch etwas milder und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Wanne-Eickel, 12. März. (Tödlicher Grubenunfall.) Nachts wurde der Hauer Streitbücher auf Zeche Hannover I/II von einem fallenden Steinblock derart schwer getroffen, daß er mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Streitbücher war sofort tot. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Wanne-Eickel, 12. März. (Schwere Messerstecherei. — Zwei Personen schwer verletzt.) Auf der Hindenburgstraße in Wanne gerieten einige Bergleute aus geringfügiger Ursache in Streit. Hierbei zog einer ein Messer und stach zwei seiner Gegner in Rücken, Kopf und Unterleib. Die Gestochenen brachen blutüberströmt zusammen. Sie wurden dem Krankenhause zugeführt, wo sie in Lebensgefahr schweben. Der Täter, der flüchtig wurde, konnte bereits nach einer halben Stunde von der Polizei gestellt werden und hat auch die Tat eingestanden.

Buer, 12. März. (Ein Aufruf des Buerschen Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Zimmermann wendet sich in einem Aufruf an die Bürgerschaft von Buer, in dem er zum Ausdruck bringt, daß jetzt für absehbare Zeit ein unabänderlicher Zustand geschaffen sei, auf den aufgebaut werden müsse; das gilt insbesondere für die innere Gemeindepolitik, wo die Aufschließung und der Ausbau des gemeinsamen Stadtgebietes durchgeführt werden müsse. Es gelte aber auch ebensosehr, für die Erkämpfung der äußeren Stellung der neuen Stadt zu arbeiten. Der Industriebezirk steht noch mitten in der unaufhaltsamen Aufteilung der Verwaltungsbezirke, und daraus erwachse für die neue Großstadt die Aufgabe, sich nicht auf die Abwehr von Angriffen auf das eigene Stadtgebiet zu beschränken, sondern die Arbeit müsse auf diesem Gebiete noch weiter gehen. Unter Zusammenfassung aller Kräfte fordert der Oberbürgermeister die Bevölkerung und die Parteien auf, kraftvoll an die Arbeit zu gehen, damit Buer, wenn auch in größerer Gemeinschaft, auch Buer bleibe.

Buer-Erle, 12. März. (Der Spuk am Fenster.) Seit einiger Zeit wurden die Bewohner der Straße „Am Wildgatter" in Buer-Erle am späten Abend in Aufregung versetzt durch einen Mann, der sich auf die Fensterbank an erleuchteten Fenstern stellte und in die Zimmer hineinsah. In den meisten Fällen, zumal wenn Frauen allein in der Wohnung waren, getraute man sich nicht, der Gestalt zu Leibe zu rücken. Jedesmal, auch wenn sie gesehen wurde, verschwand die Gestalt im Dunkeln. In einer der letzten Nächte war ein Anwohner dieser Straße mit seiner Frau um Mitternacht noch wach, als man die Gestalt wieder bemerkte. Kurz entschlossen machte der Mann plötzlich das Licht aus, riß das Fenster los und versuchte, den unheimlichen Menschen festzuhalten. Als ihm dies nicht gelang, ging er zur Polizeiwache und holte einen Polizeibeamten zu Hilfe. Als die beiden sich nun leise heranschlichen, sahen sie den Gespenstermacher am Fenster des Nachbarhauses stehen. Auf Anruf flüchtete er und versuchte, nach dem Walde zu entkommen. Der Polizeibeamte holte ihn jedoch ein und stellte Personalien fest. Auf Befragen gab er an, er habe einen Bekannten gesucht. Dieses wird ihm aber nicht geglaubt, da auch andere Anwohner diesen Spuk schon beobachtet haben. Anzeige ist erstattet.

Hamborn, 12. März. (Im Betriebe tot aufgefunden.) Der 53 Jahre alte verheiratete Arbeiter Johann Helm aus Hamborn wurde auf der August Thyssen-Hütte zwischen den Gleisen in der Nähe des Blockwalzwerks mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Wahrscheinlich hatte Helm zwischen den Wagen eines rangierenden Zuges hindurchgehen wollen, ist dabei erfaßt worden und zu Tode gekommen.

Langenfeld, 12. März. (100 Klm. Stundengeschwindigkeit bei der Eisenbahn.) Mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Klm. durchraste ein Probezug den hiesigen Bahnhof. Er bestand aus mehreren Pullmanwagen und einem Wagen der Mitropa. Die Züge mit dieser hohen Geschwindigkeit sollen in der nächsten Zeit auf den wichtigsten Hauptstrecken als internationale Durchgangszüge eingelegt werden.

Düsseldorf, 12. März. (Die künftigen Landratssitze.) Gegenüber verschiedenen in letzter Zeit aufgetretenen Gerüchten über die künftigen Landratssitze in den neuen Landkreisen wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Kreissitze noch in keiner Weise festgelegt, auch die nötigen Unterlagen zur Prüfung dieser Frage nicht gefaßt sind. Dies kann erst geschehen im Zusammenhang mit der endgültigen Bestimmung der neuen Grenzen unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und kulturellen Zusammenhänge und insbesondere des Willens der eingesessenen Bevölkerung im neuen Kreisgebiet.

Düsseldorf, 10. März. (Hermes kandidiert im Rheinland.) Wie das Berl. Tageblatt zu den Besprechungen des Parteivorstandes des Zentrums über die Kandidaturen für die Reichstagswahl hört, werden in den wichtigsten Gegenden die Kandidaturen im wesentlichen unverändert sein. Im Rheinland wird unter allen Umständen an sicherer Stelle der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes aufgestellt werden.

Düsseldorf, 12. März. (Verstaatlichung der Polizei am linken Niederrhein.) Zur Zeit sind Verhandlungen im Gange sowohl zwischen den in Frage kommenden ministeriellen Stellen, den Gemeindeverwaltungen und mit den Behörden der Entente über eine Umwandlung der kommunalen Polizei, besonders in Rheinhausen und Mörs in eine staatliche Polizeitruppe. Dabei wird auch die Frage zu lösen sein, zu welchem Befehlsbereich die neuen Gebiete geschlagen werden sollen, ob nach Duisburg oder Krefeld. Daß für das niederrheinische Gebiet ein neues Polizeipräsidium geschaffen wird, ist nicht wahrscheinlich.

Düsseldorf, 12. März. (Ernennung.) Der Regierungspräsident teilt mit: Der bisherige Kanzlei-Sekretär am schweizerischen General-Konsulat in Köln, Dr. Francois von Weiß, ist zum schweizerischen Vizekonsul in Köln ernannt worden.

Düsseldorf, 12. März. (Erweiterung des argentinischen Konsularbezirks Köln.) Der Regierungspräsident veröffentlicht folgendes: Nach Ableben des argentinischen Vizekonsuls in Düsseldorf, Herrn von Colditz, ist der Regierungsbezirk Düsseldorf bis auf weiteres dem argentinischen Konsularbezirk Köln zugeteilt worden.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Das Wehrkreiskommando 6 bleibt in Münster.

Münster, 12. März. Die Differenzen zwischen der Stadt Münster und dem Wehrkreiskommando, die seinerzeit Anlaß gaben zu dem Gerücht, daß das Wehrkreiskommando 6 von Münster nach Hannover übersiedeln wolle, sind nunmehr als gänzlich beigelegt zu betrachten. Die Stadt hat in den letzten Wochen große Grundstückkäufe getätigt, die für den neuen, gegen die Loddenheide auszutauschenden Exerzierplatz in Frage kommen. Der Militärverwaltung sagen Lage und Beschaffenheit des Geländes, das 7 Klm. nördlich Münsters liegt, zu. Als Austauschobjekt für die bisherigen Besitzer des neuen Exerziergeländes hat die Stadt Münster mehrere große Gutshöfe im Münsterland aufgekauft. Die Ueberschreibung des bisherigen heereseigenen Exerzierplatzes Loddenheide auf die Stadt Münster steht unmittelbar bevor und ist nur noch eine Sache der Formalität. Auf der Loddenheide sollen alsdann zunächst die Scheibenstandbüsche, die eine ernste Gefahr für den Flugverkehr auf dem Flugplatz Loddenheide darstellten, verschwinden. Weiterhin ist die Anlage einer modernen Rennbahn geplant.

*

Auch der Oberbürgermeister von Münster gegen das Dortmunder Stadtoberhaupt.

Münster, 12. März. Der Oberbürgermeister von Münster Dr. Sperlich richtete folgenden Brief an den Oberbürgermeister von Dortmund:

Sehr geehrter Herr Dr. Eichhoff!

Zu der Rede, die Sie nach den übereinstimmenden Berichten einer ganzen Reihe von Zeitungen in der Sitzung der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung vom 7. März gehalten haben, habe ich Ihnen zu sagen:

Die Stadt Münster und ich verbitten es uns ein für allemal, von Ihnen zu allem noch so verhöhnt zu werden wie Sie es mit den Worten: „im übrigen ist die Denkschrift Dr. Sperlichs ein einziger Jubel ob all der Segnungen, die der Stadt Münster zuteil geworden sind", und „und der Jubelruf erreicht seinen Höhepunkt in den Worten" zu tun belieben. Meine Denkschrift ist aus schwerer Sorge um die Erhaltung der Stadt Münster als Provinzialhauptstadt geschrieben. Ihre Ausführungen sind in einer eindrucksvollen Kundgebung am 25. Februar im großen Rathaussaal zu Münster, bei der neben den Mitgliedern der städtischen Körperschaften und den Vertretern der in Münster ansässigen Organisationen und der Presse, auch fast sämtliche Chefs und zahlreiche Mitglieder der Münsterischen Behörden sowie eine große Anzahl von Abgeordneten anwesend waren, von allen Rednern mit ernsten Worten unterstrichen worden. Alle diese Redner haben, wie ich selbst, nicht aus dem Gefühl des Jubels heraus gesprochen, sondern auch um das Schicksal der Verwaltungsreform, die durch Bestrebungen, wie sie meine Denkschrift mit zwar deutlichen, aber rein sachlichen und nach keiner Seite hin verletzenden Ausführungen offenlegt, in ihren Auswirkungen von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt ist."

*

Iserlohn, 10. März. (Wegen Blutschande verhaftet.) Der Packer Wilhelm E. wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sich an seiner 16jährigen Tochter vergangen zu haben, während die Mutter zur Erholung verreist war. E. bestreitet diese unnatürliche Tat, obwohl die Tochter die schreckliche Anklage in Gegenwart von Vater und Mutter vor dem Amtsrichter wiederholte.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 12. März. (Die Pressa und das Ausland.) Der Ausstellungsleitung der Pressa ist die Nachricht zugegangen, daß die estnische Regierung den Konsul für Rheinland und Westfalen, Paul Herzberg in Köln, zum Regierungskommissar für die Pressa ernannt habe. Die Regierungen Brasiliens und Uruguays haben der spanischen Regierung mitgeteilt, daß sich ihre Länder an der Ausstellung der spanisch sprechenden Länder auf der Pressa beteiligen werden.

Aachen, 12. März. (Der König von Afghanistan auf der Durchreise in Aachen.) Der König von Afghanistan traf mit dem planmäßigen Nordexpreß Riga—Paris auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und setzte die Fahrt nach wenigen Augenblicken fort. Ein Empfang fand nicht statt.

Trier, 10. März. (Deutscher Weinbaukongreß in Trier.) Der Deutsche Weinbauverband beschloß, den Deutschen Weinbaukongreß 1928 vom 1. bis einschließlich 4. September hier abzuhalten und damit eine Ausstellung von Weinbaugeräten, Chemikalien und Kunsterzeugnissen, soweit sie mit dem Weinbau zusammenhängen, zu verbinden.

Die erste Akademie der Wissenschaft.

Von Kurt Talander-Halle.

Wie sehr ähnelt unsere Zeit jenen schrecklichen Jahren, die dem unnatürlichen Frieden von Münster und Osnabrück 1648 folgten. Politisch und wirtschaftlich lag Deutschland am Boden. Sein Geistesleben litt an den Folgen jahrzehntelanger Vernachlässigung. Seine Sprache war verwelscht. Jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft hätte beim Anblick dieses verstümmelten Gebildes, das sich Deutschland nannte, schwinden können.

Es liegt aber darin der Beweis für die unüberwindliche, durch nichts zerstörbare Lebenskraft des deutschen Volkes, daß gerade in dem Zeitalter tiefster Not aus dem deutschen Bürgertum heraus eine Erneuerung begann, die, von einem gesunden nationalen Geiste beseelt, höchsten und edelsten Zielen zustrebte.

Als eins der hervorragendsten Anzeichen dieser inneren Wiedergeburt hat die „Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher" zu gelten, die 1652 durch vier Aerzte in Wien gegründet wurde.

Im Gegensatz zu der bereits 1470 am Florentinischen Hofe Lorenzos von Medici erstandenen „Platonischen Akademie" und im Gegensatz zu den zahllosen Gelehrten- und Künstler-Gesellschaften, den schöngeistigen, literarischen Akademien des übrigen Renaissance-Italien hatte sich jene Vereinigung deutscher Aerzte die Pflege und völlige Ausnutzung der exakten Wissenschaften zur Aufgabe gemacht. „Die Erforschung der Natur zum Segen der Menschheit", das war die Aufgabe, die sich der Vater dieses glücklichen Gedankens, der 1635 zu Schweinfurt geborene Dr. med. Joh. Laurentius Bausch, gestellt hatte. Und dieser Tätigkeit ist die Akademie treu geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die kühne Tat des Dr. Joh. Bausch fand in Anerkennung ihres unendlichen Wertes bald Nachahmung in aller Welt. Schon zehn Jahre später bildete sich in London die „Royal Society", 1668 in Paris die „Academie des Sciences." Es folgten mit gleichen Gesellschaften Berlin 1711, Madrid 1730, Petersburg 1741, Kopenhagen 1743, Haarlem 1752, Brüssel 1773, Neapel 1780, Edinburg und Florenz 1783, um nur einige zu nennen.

Aber der Wahlspruch der Akademie hätte nicht „nunquam otiosus" heißen müssen — „sei rastlos tätig" —, wenn sie nicht ihren Einfluß von ihrem Gründungsorte aus über das ganze deutsche Kulturgebiet verbreitet hätte. Und als die „Deutsche Akademie der Naturforscher" seit 1763 auch ausländische Wissenschaftler zu ihren Mitgliedern wählte, hatte sie sich gar zu einer das Kulturgebiet der ganzen Welt umfassenden Einrichtung entwickelt.

Waren bis dahin fast ausschließlich Mediziner aufgenommen worden, so traten bald auch andere Kreise ein, und dadurch wird es erklärlich, daß die hochinteressanten Akademie-Akten die berühmtesten Namen des gesamten Geisteslebens aufweisen. Denken wir nur an den hervorragenden Anatomen J. B. Morgagni zu Padua, an den Astronomen Andreas Celsius in Upsala, an den berühmten schwedischen Botaniker Karl von Linné, an Joh. Wolfg. von Goethe, den Weltumsegler Adalbert von Chamisso, an Rudolf Virchow, Charles Darwin und Justus Liebig.

Die Akademie ist ein Kind jener furchtbaren Folgezeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Erkenntnis der politischen Zerrissenheit unseres Vaterlandes im 17. Jahrhundert zeigte die Notwendigkeit, die Aufgaben der Akademie unter den Schutz der höchsten Staatsgewalt zu stellen. Freiheit in Wort und Schrift, Freiheit des Ortswechsels und völlige Unabhängigkeit von jeder Dynastie waren die unumgänglichen Voraussetzungen für das Gedeihen der Akademie.

Bereits der zweite Präsident, Dr. Fehr, hatte sich mit der Bitte um Anerkennung und Schutz der akademischen Satzungen an den kaiserlichen Hof gewandt. Dies wurde 1677 urkundlich von Kaiser Leopold seinem Nachfolger Dr. Volkmann bewilligt. — Der Kaiser ließ zehn Jahre später noch ein besonderes Vorrecht folgen: dem jeweiligen Präsidenten der Akademie wurde die Würde eines Pfalzgrafen vom Lateran und vom kaiserlichen Hofe sowie der erbliche Adel verliehen.

Gleichzeitig mit dem Wohnsitz des Präsidenten wechselte auch häufig der Sitz der Akademie. Von ihrem Gründungsorte wurde sie zunächst nach Nürnberg verpflanzt, kam dann nach Augsburg, Altorf, Erfurt, Halle, Ansbach, Erlangen, Bonn und schließlich wieder nach Halle, wo sie 1878 durch den Beschluß des Adjunkten ihre bleibende Stätte fand. Hier wurde auch das große Bibliotheksgebäude der Akademie erbaut, das heute bereits über 135 000 Bände enthält.

Still und bescheiden — und damit ungekannt von einem großen Publikum — hat die „Kaiserlich deutsche Akademie der Naturforscher" während dreier Jahrhunderte zum Wohle der Menschheit gewirkt und das Ansehen der deutschen Wissenschaft gefestigt in aller Welt.

#

Das Dürerjahr 1928.

Historische Ausstellungen in Nürnberg.

Das Dürerjahr Nürnberg 1928, das vom April bis September d. Js. anläßlich des 400. Todestages des weltberühmten Nürnberger Malers Albrecht Dürer (1471—1528) abgehalten wird, wird auch den historisch interessierten Kreisen eine Fülle von Anregungen und bisher unbekannten Sehenswürdigkeiten bieten.

Außer der großen internationalen Dürerausstellung im Germanischen Museum, zu der Dürers Originalwerke aus der ganzen Welt zusammengetragen werden, veranstalten auch das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und das Staatsarchiv in Nürnberg Ausstellungen, die in ihren Einzelheiten reiche Schätze aus Nürnbergs Vergangenheit und aus der Zeit Albrecht Dürers zur Schau bringen werden. Vom städtischen Archiv wird eine Ausstellung „Dürer im Gedächtnis der Nachwelt" vom Mai bis September veranstaltet, die die Unterschiede in der technischen Wiedergabe der Dürerschen Werke einst und jetzt veranschaulicht. Die Stadtbibliothek zeigt die Stadt Nürnberg und ihre Kultur zur Zeit Dürers und wird besonders auf die Beziehungen zwischen Luthertum und Dürer zurückkommen.

Die Ausstellung des Staatsarchivs wird die politisch und kulturelle Geschichte der alten freien Reichsstadt Nürnberg durch eindrucksvolle Originaldokumente illustrieren. Dort werden die ältesten Urkunden über das Nürnbergische Gebiet vom Kaiser Ludwig dem Kinde aus dem Jahre 903, die ältesten Zeugnisse für die Namen Nürnberg und Fürth in Urkunden aus dem Jahre 1007 und 1050, die goldenen Bullen der römischen Kaiser, prächtige Wappenbücher des Nürnberger Rates, mehrere Papsturkunden und wichtige Aktenstücke von Luthers Hand ausgelegt sein. Weiter werden die wichtigsten und am schönsten ausgestalteten Chroniken des alten reichsstädtischen Rates gezeigt werden. Ein besonderer Raum wird schließlich den Dokumenten über Albrecht Dürer und seine Zeitgenossen gewidmet sein.

#

Aus deutschen Landen.

Die heute verhältnismäßig kleine Hafenstadt Emden stand im 16. Jahrhundert an der Spitze der europäischen Häfen. Emdens Flotte war um 1672 größer als die des Königreichs England. 1573 übertrafen die Ein- und Ausfuhrziffern Emdens die aller anderen europäischen Häfen.

*

Die Provinz Ostpreußen, die mit rund 38 000 Quadratkilometern ungefähr ebenso groß ist wie die Mark Brandenburg, besitzt in Masuren über 3000 Seen.

Gesundheitliches

Rätsel des Schlafes.

Der Schlaf ist in seinem eigentlichen Wesen noch ebenso rätselhaft und unerforscht wie sein Bruder, der Tod. Von den verschiedenen Theorien, welche aufgestellt wurden, um dieses täglich wiederkehrende Wunder zu erklären, ist die neueste und modernste auch die interessanteste. Sie erklärt den Schlaf für eine Gewohnheit, welche durch Jahrtausende, durch Jahrmillionen von den Vorvätern ererbt wurde. Wir wissen, daß sich die Natur der Geschöpfe in überraschender Weise den geänderten Lebensverhältnissen anzupassen vermag. So verschlafen die Tiere, welche im Winter keine Nahrung finden, diese Zeit, so halten andere in den Tropen einen Sommerschlaf. Es ist klar, daß die täglich wiederkehrende Nacht mit ihrem Dunkel die meisten Geschöpfe zwang, Ruhe zu halten. Aus dieser erzwungenen Ruhe hat sich im Laufe der Entwicklung der Schlaf herauskristallisiert, den wir auch in unserer Zeit nicht entbehren können, wo die Technik des Menschen es längst verstanden hat, die Nacht zum Tage zu machen.

Schilddrüse und Haarschwund.

Nach eingehenden Versuchen hat der chinesische Gelehrte Hai Tschun Tschang, der im Physiologischen Laboratorium der Universität Chicago arbeitet, festgestellt, daß die Schilddrüse eine besondere Wirkung auf den Haarwuchs hat. Wenn man Versuchstieren die Schilddrüse fortnahm, wurde das Haarwachstum verzögert, aber, wenn sie dann mit getrockneter Schilddrüse gefüttert wurden, wuchs das Haar wieder normal. Auch unterernährte Tiere litten an vermindertem Haarwachstum, das jedoch ebenfalls durch Schilddrüsen-Extrakt beschleunigt werden konnte. Unterernährung verursacht auch Schwund der Schilddrüse. Es ist schwer, die wahre Ursache der Haarreaktion festzustellen. Gleichwohl ist die experimentelle Entdeckung, daß Schilddrüsenfütterung bei unterernährten Tieren trotz fortdauernder Gewichtsverminderung den Haarwuchs stärkt, ein starker Beweis für die Bedeutung dieser Drüse für den Haarwuchs.

Milchkuren bei Nierenerkrankungen

werden unbegreiflicherweise selbst noch von manchen Aerzten verordnet, wobei die Kranken 3 bis 5 Liter Milch täglich zu sich nehmen mußten. Die Flüssigkeitsmenge, die natürlich zum größten Teil aus Milch bestehen sollte, darf keinesfalls einen Liter pro Tag übersteigen. Daneben reizlose Kost (15 Gramm Salz pro Tag), möglichst wenig Fleisch, keine Fleischbrühe, viel Gemüse, Eierspeisen und gegen den Durst frisches Obst. Es ist völlig verkehrt, einen Unterschied zwischen sogenanntem Schwarz- und Weißfleisch zu machen. Der Kranke sollte bei nassem Wetter unbedingt das Zimmer hüten, dagegen jeden Sonnentag nach Möglichkeit im Freien verbringen.

Zur Verhütung des Durchliegens

bei schwerkranken oder schwachen Personen müssen deren Unterlagen stets rein, trocken und glatt gehalten werden. Sobald sich eine rote Stelle zeigt, muß sie mehrmals täglich mit einer Zitronenscheibe abgerieben und der Kranke auf ein Luftkissen so gelegt werden, daß die gerötete Stelle in dessen Höhlung kommt. Die Stellen, die sich am frühesten durchzuliegen pflegen, sind Kreuz und Fersen.

Eine vermehrte Harnabsonderung

findet sich bei gewissen Krankheiten des Nervensystems, zum Beispiel des verlängerten Marks, ferner beim chronischen Wasserkopf, bei gewissen Nierenentzündungen, während der Genesung nach akuten Krankheiten, zum Beispiel Typhus, und schließlich unter der Einwirkung gewisser Arzneistoffe, insbesondere der als harntreibend bekannten Mittel. Die einfache Harnruhr dagegen ist eine besondere Krankheit.

Für die Küche

Braunbiersuppe auf schlesische Art.

Braunbier wird mit Zimt, Gewürz, Zitronenschale und Ingwer gekocht und mit ein wenig aufgelöstem Mehl sämig gemacht. Einige Eidotter werden gut verquirlt, etwa halb so viel Milch als Bier zu den Eiern gegossen, gut verrührt und dies an die nicht mehr kochende Suppe gegossen. Diese darf dann nur noch ziehen.

Getreidesuppen.

Auf 1½ Lit. Flüssigkeit rechnet man: von Mehl und Graupen 60 Gramm, Reis, Flocken und Grütze 75 Gramm, altem Schwarz- und Weißbrot 80 Gramm, frischem Brot 200 Gramm, Stärke, Mondamin, Gustin 25—30 Gramm.

Serbischer Hecht.

Ein Hecht wird sauber vorbereitet, Schwanz, Flossen und Kopf abgeschnitten, eingesalzen, mit Paprika eingerieben und auf dem Rücken beiderseitig mit schmalen Speckstreifchen gespickt. Dann legt man ihn der Länge nach in eine dick ausgefettete Bratpfanne, mit dem Rücken nach oben. An beiden Seiten der Pfanne füllt man heiß abgebrühte, leicht gesalzene Kartoffelschnitzel und gießt über das Ganze saure Sahne, notfalls gequirlte Dickemilch, ferner streut man über die Kartoffeln noch reichlich feingehackte Zwiebeln und noch etwas zerlassenes Fett und brät den Hecht bei guter Hitze (je nach Größe des Fisches). Wenn der Speckspeck sich zu bräunen beginnt, muß man die Pfanne zudecken, damit der Fisch nicht trocken wird.

Fisch in Tomaten.

Ein ganzer Fisch von zwei bis drei Pfund oder vier bis sechs dicke Fischkoteletes werden sauber geputzt, gewaschen und mit Salz eingerieben. Inzwischen wäscht man etwa 1½ Pfund Tomaten, schneidet sie in Stücke, setzt sie ohne jeden Zusatz aufs Feuer und dämpft sie zehn Minuten, worauf sie durch ein Sieb in eine heiße Schüssel gestrichen werden. Der Fisch wird nun in heißer Butter oder Margarine angesetzt; wenn er dämpft, das Tomatenmus darüber gegossen und eine Viertelstunde langsam darin geschmort, danach auf eine vorgewärmte Schüssel gefüllt, zugedeckt warm gestellt, die Soße noch mit etwas angequirltem Mehl gebunden und nach nochmaligem Aufkochen über den Fisch gegossen, der vor dem Servieren noch einige Minuten darin durchziehen muß.

Weiße Bohnen und Kartoffeln mit Fisch.

Weiße Bohnen werden halbgar gekocht und dann die gleiche Portion von geschnittenen rohen Kartoffeln hinzugefügt. Man kocht beides zusammen gar, würzt mit Salz, Pfeffer, fügt die vorher gesalzenen und mit Essig und Zitronensaft beträufelten Stücke vom rohen Fisch, ohne Haut und Gräten hinzu und läßt sie darin garziehen.

Eier mit Hering,

ein pikanntes Gericht für den Abendbrottisch. Man quirlt die Eier mit etwas saurer Sahne und einem Teelöffel Mehl, Salz, Pfeffer und feingeschnittenem Hering, gießt die Masse in eine Pfanne mit heißer, steigender Butter und läßt sie ohne Aufrühren auf der unteren Seite bräunlich werden. Dann bestreut man sie mit Schnittlauch oder gehackter Peterstilie, stürzt sie auf eine Schüssel und serviert sie sogleich.

Gebrauchtes Backfett zu reinigen.

Man gieße in das noch lauwarme Fett ebensoviel kochendes Wasser, lasse beides unter öfterem Rühren eine Weile zusammen kochen und in einer Schüssel erstarren. Am anderen Tage wird die Fettdecke abgehoben, an der unteren Seite die unreinen Teile sorgfältig abgeschabt und das Fett wieder eingeschmolzen.

Lose Wurst.

Fettes, gekochtes Schweinefleisch wird würfelig geschnitten. Auf 1 Pfund Fleisch für 15 Pfg. Wassersemmeln, und 5 Pfund Blut. Die eingeweichte Semmel wird fest ausgedrückt in die Fleischbrühe getan; dazu Fleisch, Gewürz, Nelken, Wurstkraut, Salz und Blut. Die Masse muß unter stetem Rühren so lange kochen, bis die Semmel nicht mehr vorschmeckt.

Hauswirtschaftliches

Wie beseitigt man Dampfgeruch aus dem Keller?

Hat sich an den Wänden und Fußböden Schimmel gebildet, so stellt man in die Mitte des Kellers ein Gefäß, am besten von Steingut, macht Fenster und Türen zu, verspundet die Fässer, wenn sich solche darin befinden, bringt in das Gefäß 1—2 kg Kochsalz, übergießt dasselbe mit ½—1 Liter Schwefelsäure, entfernt sich rasch, öffnet nach zwei Stunden erst den Keller und kehrt dann den Schimmel ab. Alle Gegenstände, namentlich aber die Wände, werden abgekehrt und dann der im verschlossenen Keller an mehreren Orten verteilte Schwefel angezündet. Die Dämpfe sollen 24 Stunden einwirken. Bei erneutem Auftreten des Schimmels ist das Verfahren zu wiederholen. Sobald die Fenster geschlossen sind und der Schwefel angezündet ist, müssen alle Personen den Keller verlassen.

Schuhputzen und Schuhpflege bei schlechtem Wetter.

Die Uebergangszeit beschert hinsichtlich des Wetters ständige Ueberraschungen. Plötzlich einsetzende, mehr oder minder ausgiebige Regengüsse sorgen dann für eine gründliche Durchnässung und Beschmutzung des Schuhwerks, die um so deutlicher ihre Spuren zurücklässt, je hellfarbiger das Leder ist. Zu Hause angekommen, werden dann diese meist sehr schnell abgelegt, mit trockenen Hausschuhen vertauscht und sich selbst überlassen. In den seltensten Fällen werden sie auf Leisten gezogen, zum Trocknen umgelegt oder freischwebend aufgehangen. Dabei trägt diese Maßnahme wesentlich zum guten Aussehen des Schuhwerks bei, da das durchnäßte Leder wieder vollkommen glatt gedehnt und gespannt wird. Doch auch in trockenem Zustande sollte man die abgelegten, noch „fußwarmen" Schuhe jedesmal auf „Leisten ziehen" oder im Notfall auch fest mit gebalttem Papier ausstopfen. Von großer Wichtigkeit ist ferner, den anhaftenden Straßenschmutz nicht erst am Leder festtrocknen zu lassen, um ihn dann mit der „harten Bürste" zu entfernen, wodurch die obere feine Ledernarbe nur unnötig aufgerauht und schadhaft wird, sondern ihn mit einem nassen Schwamm sofort abzuwaschen, zumal der Straßenschmutz dem Leder das natürliche Fett entzieht und dieses spröde und brüchig macht. Ganz zu schweigen davon, daß der beim Trockenputzen hochwirbelnde Staub eingeatmet wird und die in ihm enthaltenen Bakterien und Krankheitskeime den Körper schädigen können.

Orangewordene Messergriffe neu zu schwärzen.

Da sie meist durch täglichen Gebrauch oder Berührung mit dem Aufwaschwasser ihr gutes Aussehen eingebüßt haben, kann man sie wieder auffrischen, wenn man sie entweder mit Eisenvitriol oder schwarzer Holzbeize und danach mit Bohnerwachs eingerieben, nach einiger Zeit mit wollenem Tuch nachpoliert. Damit sie ständig schwarz bleiben, hüte man sie vor dem Naßwerden

Glacehandschuhe von Stockflecken zu reinigen,

Man bringt in eine möglichst luftdichte Büchse je nach Bedarf etwas Hirschhornsalz und legt die fleckigen Handschuhe sehr locker darüber, sodaß der Dunst überall hinziehen kann, worauf man die Büchse schließt. Je nachdem die Stockflecke tief eingedrungen sind, läßt man die Handschuhe einige Stunden oder selbst ein bis zwei Tage in der Büchse, worauf die Flecke verschwunden sind, ohne daß das Leder Schaden gelitten hat.

Das Reinigen von Bettfedern.

Man leere die Federn in ein Faß, übergieße sie in demselben mit Seifen- oder Sodawasser, und wasche sie durch Umrühren mit einem Rechen oder anderem Instrumente. Nach dem Waschen werden die Federn ausgepreßt und in einem luftigen Zimmer getrocknet, wobei man sie von Zeit zu Zeit umkehrt und mit dünnen Ruten klopft.

61. 1928.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Liebe höret nimmer auf.

7 Fortsetzung. Originalroman von H. Courths-Mahler. (Copyright 1926 by Ewald & Co. Nachf. Leipzig).

Eine halbe Stunde später traf Hans Rittberg ein. Während er Steffa begrüßte, war Frau Lenard zugegen, die ihm ihr tiefstes Beileid aussprach wegen des schweren Verlustes, der ihn betroffen hatte. Dann verschwand sie unter einem Vorwand, um dem jungen Paar Gelegenheit zu geben, sich ungestört zu begrüßen.

Hans hatte Steffa mit einem erschrockenen Blick angesehen. Aber erst als er mit ihr allein war, sagte er vorwurfsvoll:

„Mußtest du diese, verzeihe, wenn ich es ausspreche, lächerliche Mode mitmachen, Steffa? Wo hast du dein schönes Haar gelassen?"

Sie küßte ihn und schmiegte sich kätzchenhaft in seine Arme. „Ich tat es doch nur, um dir zu gefallen, Hans."

Er schüttelte den Kopf. „Nein, ganz ehrlich, es gefällt mir nicht."

„Oh — wie ungalant! Alle Welt findet, daß mich der Bubenkopf entzückend kleidet."

Mit einem unbehaglichen Ausdruck sah er sie an. „Wenn ich zu aller Welt gehörte, würde ich ihn vielleicht auch entzückend finden. Aber du hast wohl vergessen, daß du eines Tages das Haus Rittberg repräsentieren sollst. Ich kann mir nicht helfen — dazu paßt das abgeschnittene Haar nicht. Du hättest mich wenigstens erst fragen sollen."

Sie sah schmollend von unten herauf in sein Gesicht. Daß sie unwiderstehlich war, wenn sie schmollte, wußte sie sehr gut. „Und das ist nun nach einer so langen Trennung deine Begrüßung, du Bär," sagte sie.

Er blickte in seinem Gesicht, und er legte sich den Arm um sie und zog sie an sich. „Steffa, aber ich bin wirklich sehr entsetzt über dein Aussehen."

Sie mußte daran denken, was wohl Senta gesagt haben würde, hätte er ihr ein Zopfmädchen mit abgeschnittenem Haar gegenüber.

„Sag, Hans, findest du mich wirklich nicht hübsch mit dem Bubenkopf?" fragte sie zärtlich schmeichelnd.

Er atmete tief auf. „Nun, es läßt sich nicht ungeschehen machen, und ich hätte dir mit meinem Erschrecken nicht die Stimmung verderben sollen. Mir ist es nur unbegreiflich, wie eine Frau auf den Gedanken kommen kann, ein solches Attribut ihrer Schönheit selbst zu zerstören."

„Nun höre aber endlich auf, zu zanken und gib mir einen Kuß."



Zum 200. Geburtstag des Malers Raphael Mengs.

Der berühmte deutsche Maler, dessen bedeutende Werke „Himmelfahrt Christi" (Dresden) und „Apollo mit den Musen" (Rom) hervorragende Schöpfungen der ausklingenden Barockkunst sind, wurde am 12. März 1728 in Außig in Böhmen geboren.

Er küßte sie, und wenn sie feinfühlig gewesen wäre, hätte sie merken müssen, daß dieser Kuß etwas weniger herzlich war als sonst. Aber sie war viel zu oberflächlich, um darauf zu achten.

„Ich muß mich mit der Hoffnung trösten, Steffa, daß dein Haar bis zu unserer Hochzeit wenigstens so lang gewachsen sein wird, daß du dir wieder eine richtige Frisur machen kannst."

Sie zuckte leise zusammen und sah ihn forschend an. „Bis zu unserer Hochzeit? Aber Hans — das dauert doch monatelang, bis das Haar so lang wächst. Damit mußt du dich abfinden."

„Nun, ein Jahr lang haben wir noch Zeit. Bevor das Trauerjahr um meine Mutter nicht zu Ende ist, können wir ja doch nicht heiraten."

Sie machte sich heftig aus seinen Armen los und sah ihn mit großen Augen an. „Ein Jahr lang — noch ein ganzes Jahr lang soll ich warten, bis ich deine Frau werde — jetzt noch, nachdem deine Mutter tot ist?"

Er zog sie bei den Händen an sich heran. „Es geht nicht anders, Steffa."

Sie nagte an den Lippen und ihre Hände rissen nervös an ihrem Taschentuch. „Und das sagst du so ruhig — so — als sei ein Jahr nur eine kurze Zeit. Ich finde sie entsetzlich lang. Und das kann doch dein Ernst nicht sein, Hans."

Er gab ihre Hände frei und strich sich über die Stirn. Und er wunderte sich selbst, daß ihm dieses abermalige Hinausschieben seines Hochzeitstermins nicht quälender war. Noch vor kurzer Zeit hätte er sich sehr darüber aufgeregt. Er verstand auch Steffas Erregung sehr gut, und sie tat ihm leid.

„Es ist doch nun einmal nicht zu ändern, Steffa," sagte er begütigend.

Sie warf sich in einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. „Noch ein volles Jahr, so lange soll ich auf eine Vereinigung mit dir warten."

Er streichelte ihr begütigend die Hände. „Ich muß ja doch auch so lange warten, Steffa."

Sie warf das Kissen, in das sie sich vergraben hatte, fort. „Ach, du gehst in deinen Geschäften auf und wirst es kaum merken, wie lang diese Zeit ist. Aber ich! Du ahnst ja nicht, wie quälend das Leben am Theater ist, wie man täglich tausend Widerwärtigkeiten und tausend Abscheulichkeiten zu besiegen hat. Und alle fragen mich höhnisch, wann ich denn endlich Hochzeit mache. Ich halte das einfach nicht mehr aus, Hans. Wir können doch in aller Stille heiraten, ohne laute Festlichkeiten — daran kann uns doch das Trauerjahr nicht hindern."

Er strich sich über die Stirn. „Ich verstehe deinen Standpunkt, Steffa, und ich würde auch in eine stille Hochzeit willigen, trotzdem das Prestige unseres Hauses eine offizielle Vermählungsfeier als wünschenswert erscheinen läßt. Aber ich darf einfach nicht vor Ablauf eines Jahres heiraten, weil ich meiner Mutter auf dem Totenbett versprach, solange zu warten."

Steffa sprang auf. Unfähig, ihren Zorn länger zu meistern, ballte sie die Hände und sah in diesem Augenblick erschreckend gewöhnlich aus.

„Ah! Also wieder sie! Wieder steht sie zwischen mir und dir. Wie ich sie hasse — wie ich sie hasse! Noch über den Tod hinaus peinigt sie mich!" stieß sie wütend hervor.

Er wurde sehr bleich und sah sie entsetzt an. „Du sprichst von meiner Mutter", sagte er ernst und vorwurfsvoll.

Sie faßte sich mühsam. „Nun ja, du mußt doch verstehen, daß ich außer mir bin und im Moment nicht weiß, was ich sage. Versteh' mich doch, es ist doch alles nur Liebe zu dir."

Und sie schmiegte sich zärtlich an ihn. Er legte auch den Arm um sie, aber sein Blick ruhte noch immer forschend auf ihrem Gesicht, als fühe er es das erstemal. Nur langsam verlor sich der gewöhnliche Ausdruck aus ihren Zügen und machte den wohleinstudierten, kindlichen Mienen wieder Platz. Es fiel ihm schwer, so zärtlich wie sonst zu ihr zu sein, jedoch er war zu gerecht, um nicht einzusehen, daß sie Grund zur Erregung hatte. Deshalb hielt er ihr viel zugute. Nur darüber kam er nicht weg, nie mehr seit dieser Stunde, daß sie so gewöhnlich aussehen konnte. Viel mochte das kurz abgeschnittene Haar dazu beitragen. Immer wieder sah er seine Verstimmung und sagte aufatmend: „Du sagst mir heute zum ersten Male, daß du dich am Theater nicht wohl fühlst. Ich habe, offen gestanden, gefürchtet, daß du dich immer danach zurücksehnen würdest. Es ist mir natürlich lieb, daß ich das nicht zu befürchten habe. Im übrigen hindert dich nichts, dich von der Bühne zurückzuziehen. Wir werden sehr bald unsere Verlobung bekanntmachen, und als meine Braut kannst du dich ganz in meine Hut begeben. Ich würde dir vorschlagen, so bald als möglich deine Entlassung zu nehmen und bis zu unserer Hochzeit dein Domizil in Haus Rittberg aufzuschlagen. Dort lebt jetzt nur meine Kusine, und du könntest mit ihr unter Frau Lenards Schutz zusammenleben."

Aber kaum hatte Hans das gesagt, als ihm plötzlich sonderbar beklommen zumute ward. Er rief sich Flavias Bild ins Gedächtnis und verglich es mit Steffa. Und er mußte sich fragen, ob zwischen diesen beiden Frauen eine Harmonie möglich sei.

Inzwischen überlegte sich Steffa, wie sie sich zu diesem Vorschlag stellen sollte. Endlich sagte sie zögernd: „Mein Vertrag läuft bis Ende Mai. Ich habe ihn nicht verlängert, weil ich doch annehmen mußte, daß wir uns bald verheiraten würden."

Heimlich atmete er auf, weil ihm noch einige Zeit blieb, um Flavia wenigstens vorzubereiten.

„Nun gut, Steffa, jetzt ist es ohnedies noch nicht sehr verlockend in Haus Rittberg. Zwischen Winter und Frühling ist dort die schlechteste Zeit. Ende Mai ist es aber wunderschön, und du könntest wenigstens den ganzen Sommer dort verleben. Ich kann jeden Sonnabend dort aufkommen und bis Montag früh bleiben, und im Hochsommer mache ich mich dann auch für einige Wochen ganz frei."

Sie war noch nicht schlüssig. „Du sagst, in Haus Rittberg lebt deine Kusine?"

„Ja, und nach dem Tode meiner Mutter natürlich sehr einsam. Es würde auch für sie angenehm sein, Gesellschaft zu bekommen und gleich dir unter dem Schutze einer älteren Dame zu stehen."

Schnell sah Steffa zu ihm auf. „Wird diese Kusine auch nach unserer Verheiratung in deinem Hause leben? Das wäre doch nicht sehr angenehm."

„Flavia ist Waise und steht ganz allein im Leben. Der Schutz meines Hauses ist für sie notwendig — und es ist selbstverständlich, daß sie ihn genießt. Aber sie muß trotzdem nicht mit uns in einem Hause wohnen. Wir werden ja meistens in München leben. Wenn wir verheiratet sind, kann dann Frau Lenard als Flavias Ehrendame im Hause Rittberg bleiben, dann ist für beide am besten besorgt."

„Nun, deine Kusine wird sich doch eines Tages ebenfalls verheiraten," sagte Steffa, vorläufig wenig erbaut von dem Vorhandensein dieser Kusine, von der sie annahm, daß sie ihr vielleicht etwas unbequem sein könne.

Hans sah betroffen vor sich hin. Flavia sich verheiraten? Diesen Gedanken hatte er bisher nie erwogen. Und es war, als rege sich in seinem Herzen ein Gefühl der Abwehr gegen diese Möglichkeit. Irgend etwas behagte ihm nicht dabei. Aber er wehrte dieses Unbehagen von sich ab und entgegnete ruhig: „Natürlich, eines Tages wird sie wohl heiraten."

„Ist sie hübsch?" fragte Steffa interessiert.

„Hübsch? Das weiß ich nicht, vielleicht ist sie sogar schön. Ich habe sie daraufhin noch gar nicht angesehen. Brüder wissen meist nicht, ob ihre Schwestern schön oder häßlich sind — und Flavia ist mir wie eine Schwester."

Der weitaus größte Teil des menschlichen Wohlbefindens besteht aus einer beständig fortlaufenden Arbeit mit dem Segen, der darauf ruht, und der sie schließlich zum Vergnügen macht. Nie ist das menschliche Gemüt heiterer gestimmt, als wenn es seine richtige Arbeit gefunden hat.

„Du hast mir noch nie von ihr gesprochen."

Er strich sich über die Stirn. „Ja — das ist seltsam. Flavia ist eine der Frauen, über die man nicht spricht."

Also langweilig, dachte Steffa bei sich und seufzte ein wenig. Aber sie sagte sich doch, es würde gut sein, wenn sie in Haus Rittberg festen Fuß faßte, und zwar schon als Hans Rittbergs Braut, wenn sie nun doch noch so lange auf die Hochzeit warten mußte.

„Wie alt ist deine Kusine?" fragte sie.

„Zweiundzwanzig Jahre."

„Also nur ein Jahr jünger als ich?"

Dabei warf Steffa einen forschenden Blick in den Spiegel.

Hans sah sie prüfend an. „Sie wirkt entschieden älter und reifer als du."

Mit drollig hochgezogenen Brauen blickte sie zu ihm hin. „Oh? Ein Kompliment, Hans? Das bin ich gar nicht von dir gewöhnt."

Er küßte den verführerisch gebotenen Mund. „Gibt es ein größeres Kompliment, Steffa, als daß ich dich liebe?"

Sie schmiegte sich an ihn. „Sag doch wenigstens, daß es dir sehr, sehr leid tut, daß unsere Hochzeit noch so lange verschoben werden muß."

„Gewiß tut es mir leid — sehr leid."

Er war wirklich schrecklich langweilig, das stellte Steffa bei sich fest. Wie ganz anders würde sich der Baron in solch einer Situation benommen haben. Aufseufzend fragte sie: „Wann also wollen wir uns öffentlich verloben? Es muß unbedingt noch sein, ehe ich vom Theater abgehe. Das bist du mir schuldig. Die Kolleginnen sollen nicht hämisch hinter mir herreden."

Er mußte lachen. „Du bist ein Kindskopf, Steffa. Liegt dir so viel daran, was sie darüber sagen?"

„Nun ja, sie ärgern sich doch, daß ich deine Frau werde, deshalb wollen sie es mir nicht glauben."

Lächelnd küßte er sie auf den Mund. „Also dann werden wir uns Mitte Mai verloben. Einige Zeit wollen wir erst nach meiner Mutter Tode verstreichen lassen. Ist es dir recht so?"

Sie wußte, daß sie sich vorhin zu sehr hatte gehen lassen und suchte den schlechten Eindruck zu verwischen. So lieb und zärtlich gab sie sich nun wieder, schmiegte sich wie ein junges Kätzchen an ihn und war so drollig und lieb, daß er sich nun doch wieder von ihrem Zauber einspinnen ließ. Er vergaß, was ihm heute so sehr an ihr mißfallen hatte. Und da auch er im Unterbewußtsein das Gefühl hatte, daß er etwas an ihr gutmachen müsse, war auch er nun besonders lieb und zärtlich zu ihr.

Als bald darauf Frau Lenard wieder eintrat, fand sie das Brautpaar im schönsten Frieden.

Dann mußte Steffa in das Theater, und Hans fuhr sie in seinem Auto dorthin. Nach der Vorstellung holte er sie und Frau Lenard wieder ab. Sie speisten zusammen in einem vornehmen Weinrestaurant, und vorläufig herrschte wieder die schönste Harmonie. Steffa hatte ihren Aerger über die abermals weit hinausgeschobene Hochzeit um so leichter verwunden, als Baron Salten davon entzückt war. Er war bei ihr in der Garderobe gewesen und hatte sie getröstet.

„Laß gut sein, Stefferl, es ist alles für etwas gut. Ich habe es nicht so eilig, Hausfreund bei dir zu werden. Wir zwei, wir genießen die goldene Freiheit noch für ein ganzes Jahr. Das ist doch auch etwas wert. Frau Rittberg wirst du noch früh genug, kommst also ein wenig später vor Langweile um," hatte er gesagt.

* * *

In den nächsten Tagen hatte Hans Rittberg sehr viel zu tun und konnte für Steffa immer nur die Zeit nach dem Theater freihalten. Er holte sie dann ab, und sie speisten dann in Gesellschaft der Frau Lenard, die sich immer mit großer Intensität in das gute Souper vertiefte und sich dabei den Anschein gab, als achte sie gar nicht auf das, was das Brautpaar sprach. In Wirklichkeit entging ihr kein Wort.

Soviel Hans aber auch zu tun hatte, immer wieder las er die in dem Geheimfach gefundenen Briefe und betrachtete das schöne Gesicht Eva Werners, deren Augen ihn so sehr an Flavia Jaxotta erinnerten.

Der Wunsch, mit Flavia über dies Bild und die Briefe zu reden, wurde dabei immer stärker in ihm. Flavia stand mit ihrer ganzen Teilnahme bei seinen verstorbenen Eltern, und er wußte, daß diese Briefe sie nicht weniger interessieren würden als ihn selbst. Und wenn er an Flavia dachte, erschien vor seinen geistigen Augen immer wieder das zornsprühende Gesicht Steffas, als sie ihm zugerufen hatte, sie hasse seine Mutter. Es quälte ihn, daß Steffa in jenem Moment so gewöhnlich ausgesehen hatte, er konnte die Erinnerung nicht loswerden. Auch an das abgeschnittene Haar Steffas konnte er sich nicht gewöhnen. Immer mußte er sie im Geiste wieder mit Flavia vergleichen, und diese Vergleiche fielen nicht zu Steffas Gunsten aus.

Wenn er mit ihr zusammen war, siegte jedesmal der Reiz ihrer kindlichen Drolerie und ihrer anschmiegenden Zärtlichkeit, und er ahnte nicht, daß dieses alles nur eine wohleinstudierte Pose war. Ebensowenig ahnte er, daß Steffa fast jeden Abend den Baron Salten in ihrer Garderobe empfing. Nur Mally wußte davon, und diese freute sich viel zu sehr über die tägliche Düperierung der allabendlich im Konversationszimmer der Schauspieler sitzenden Frau Lenard, als daß sie etwas davon verraten hätte. Der Baron half Steffa über die „Oedigkeit" ihres Brautstandes hinweg; daß sie beide ein falsches Bild trieben, genierte diese leichtfertigen Menschen nicht.

(Fortsetzung folgt)

*

Der gesundheitliche Einfluß von Luft und Sonne.

Wie zur Erhaltung unseres Körpers in erster Linie eine gute, zweckdienliche Nahrung gehört, so ist für sein allgemeines Wohlbefinden neben einer reinen, unverfälschten Luft die wärmende, neubelebende Sonne nötig. Das beweist uns treffend die ländliche Bevölkerung, die bei ihrer täglichen Beschäftigung auf dem freien Felde trotz schwerer Arbeit und reichlichem Schweiß ein rotes, frisches, wohlgenährtes Aussehen hat, das nicht nur in einer kräftigen Kost seine Begründung findet. Sie ist auch gegen den häufigen Luftwechsel und die Unbill der Witterung viel widerstandsfähiger, wird verhältnismäßig nur wenig krank und erreicht durchschnittlich ein höheres Lebensalter als die Stadtbewohner. Gar häufig ist bei ihnen „Altersschwäche" einzig und allein die Todesursache. Gerade die reine Luft ist die beste Arznei gegen alle Krankheiten und das Hauptmittel zur Erhaltung einer dauernden Gesundheit. Darum suchen ja auch alljährlich Tausende von abgearbeiteten Menschen die würzige, kräftige Waldluft auf. Sie ist wie der unmittelbare Hauch der klaren Bergluft, ein köstlicher, unbezahlbarer Schatz für unsere Lungen. Auch die salzhaltige Seeluft wirkt im Verein mit den kalten Bädern erfrischend, stärkend und belebend auf den siechen Körper ein. Die Nerven ruhen aus und sammeln neue Spannkraft für die gesteigerten Anforderungen der aufreibenden, zermürbenden Zeit. Alle diese „Blaßgesichter" kehren nach mehrwöchigem Aufenthalte gekräftigt und mit roten Wangen und neuem Lebensmut zurück. Der Mangel an reiner, frischer Luft in gar vielen Wohnungen oder Arbeitsstätten ist es, der allmählich, aber sicher ein unheilbares Siechtum erzeugt, das niemals durch Arzneien, sondern neben guter Nahrung nur durch eine sauerstoffreiche Luft, wie Wald und Flur sie uns bieten, zu heilen ist. Darum ihr Männer und Frauen mit sitzender Lebensweise, ihr Geistes-, Kopf- und Handarbeiter, die ihr zum Aufenthalt in geschlossenen Räumen, in engen Schreibstuben oder düsteren Wohnungen gezwungen seid, genießt so viel wie möglich die frische Luft. Benutzt wenigstens eure Mußestunden zu einem längeren Spaziergange und verbringt sie nicht in engen dumpfen Räumen und qualmgefüllten Gaststuben. Oft läßt sich mit einem Bruchteil der Mittel, welche hier in einer oft geradezu sinnlosen Verschwendung geopfert werden, eine nachhaltige Besserung in heiterer Naturumgebung fraglos erreichen.

Und nun erst die liebe Sonne! Kein Ding auf Erden ist so unsterblicher Gegenwartsgenuß wie das einfache Sichsonnen. Ein gelber Sonnenstrahl ist ein Springquell der Lebensluft. Er schwellt die Lebenskräfte mit unsagbarem Lustgefühl. Darum nutze den Sonnenschein aus, wo du nur kannst. Man muß ihn nehmen, woher er kommt und nicht, woher man ihn möchte. Ziehe hinaus und genieße ihn in vollen Zügen; denn die Zeit ohne Sonne ist lang. Speichere von ihm so viel auf, wie du kannst. Im Sonnenschein wandert es sich noch einmal so leicht. Die lachende Natur zeigt sich uns mit ihren vielen Lebewesen von der besten, heiteren Seite und gewährt uns mannigfaltige, unbezahlbare und doch so billige Freuden. Laß die Sonne aber auch in die Wohnung herein und versperre ihr nicht durch dunkle Vorhänge oder Fensterläden ängstlich den Zutritt, mögen auch getrost die Gardinen darunter leiden. Wir brauchen die Sonne für unseren Körper wie das tägliche Brot, jedoch gilt auch hier Maß halten.

*

Krampfadererkrankungen und ihre Bekämpfung.

Professor Dr. Gabor Nobl, Vorstand der dermatologischen Abteilung der Wiener Allgemeinen Poliklinik, sprach vor kurzem in einem Vortrage über Bedeutung der Krampfadererkrankungen, ein Thema, das bekanntlich vielen Männern und Frauen recht nahe geht. Gibt es doch kaum eine Familie, in der nicht das eine oder andere Mitglied von diesem Leiden geplagt ist und aus eigener Erfahrung die Umstände kennt, die zur Verschlimmerung des Uebels und zur Steigerung der Beschwerden beitragen. Zur stärksten Ausbildung kommen die Krampfadern an den Unterschenkeln, und diese sind es auch, welche die schwersten Erkrankungen als Folgen der Blutstauung aufzuweisen haben. Zu den hartnäckigsten Folgeerscheinungen der Krampfadern zählen die Entzündungen der Haut, insbesondere das Ekzem. Platzt ein Blutaderknoten, so stürzen die Blutmassen unter hohem Druck heraus und es kann zur Verblutung kommen. Die Hochlagerung des Beines beim liegenden Kranken und die Anlegung eines leichten Druckverbandes kann den bedrohlichen Folgen vorbeugen. Die eigenartige Beschaffenheit der Haut in der Gegend der Krampfadern bringt es mit sich, daß schon verhältnismäßig geringfügige Verletzungen ausreichen, um Geschwüre zu erzeugen. Mit der Bekämpfung dieser Geschwüre ist nur ein Teil der Aufgaben des Arztes erfüllt. Bei dem Fortbestehen der Blutstauung ist mit dauernder Heilung nicht zu rechnen.

Gegen die Ausdehnung der Blutgefäße werden mit Erfolg verschiedene Medikamente in Form von Injektionen verwendet, welche die Fähigkeit besitzen, eine Schrumpfung und eine Verödung der betreffenden Blutgefäße herbeizuführen. Auch auf operativem Wege kann man die Krampfadern entfernen. Doch entschließen sich die Kranken viel leichter zum konservativeren Verfahren der Verödung mittels Infektionen, zumal dieser kleine Eingriff ohne Berufsstörung in der ärztlichen Ordinationsstunde vorgenommen werden kann. Gegen Geschwüre, die sehr lästig sind und wenig Neigung zur Heilung haben, kann man durch entsprechende Verbände helfen. Es kommen Dauerverbände mit Kautschukschwämmen, Zinkleimfirnissen usw. zur Anwendung. Sehr zu bedauern ist es, daß viele Kranke, Männer und Frauen, die Krampfadern an den Beinen nicht beachten, so lange es nicht zu starken Blutungen oder zu Geschwüren kommt. Der Arzt sieht oft Patienten, die seit vielen Jahren mit faust- und kindskopfgroßen Geschwüren herumlaufen. Bei so fortgeschrittenen Substanzverlusten muß das ganze Rüstzeug der Heileinrichtungen angewendet werden, um leidliche Rückbildungsverhältnisse und Besserungen zu erzielen.

*

3 Ratschläge eines Gartenfreundes.

Aus der Feder eines Gartenbesitzers werden uns die nachfolgenden Zeilen zur Verfügung gestellt, die einige wertvolle Ratschläge enthalten und denen wir infolgedessen gern Raum geben.

1. In dem Garten meines Nachbarn, fast vor meinen Fenstern, steht ein Süßkirschenbaum mittleren Alters. Ueber diesen Baum freue ich mich das ganze Jahr, im Frühjahr über seine schönen weißen Blüten, die in den meisten Jahren aussehen, als wäre der Baum mit Schnee bedeckt, dann über die hübschen, großen Blätter, in der weiteren Entwicklung über die prachtvollen, dunkelroten Früchte, die, wenn der Baum vollhängt — und das tut er fast regelmäßig —, mich an ein Märchenbuch in meiner Jugend erinnern. Dann nachher im Herbst bekommen die Blätter eine ganz prächtige Herbstfärbung und geben dadurch einen entzückenden Anblick. Sogar im Winter, wenn Meisen und andere Vögel auf seinen Zweigen herumturnen, kann man noch interessante Beobachtungen machen. Leider sind aber auch, gerade wie in dem Märchenbuch meiner Jugend, die Früchte für mich unerreichbar. Um diesem Mangel nun abzuhelfen, habe ich beschlossen, in diesem Winter in meinem Garten mir auch einen Süßkirschenbaum anzupflanzen und dafür den Anbau von Gemüse einzuschränken.

2. Häufig sieht man in den Hausgärten Koniferen (Nadelhölzer), die bei der Anlage der Gärten als kleine Exemplare dicht an das Haus gepflanzt sind und nun in ihrer weiteren Entwicklung die Fenster der Erdgeschosse erreicht haben und sogar schon über diese hinausgewachsen sind. Sie nehmen dann selbstverständlich diesen Räumen Luft und Licht, die doch der Mensch so dringend notwendig hat. Warum werden in solchen Fällen nicht Zwergformen der Koniferen gewählt? Es gibt doch deren eine so große Auswahl, seien es nun Lebensbäume oder Wacholder oder Fichten usw. Alle diese Arten haben ganz entzückende Zwergformen in zum Teil kugeliger, eiförmiger oder unregelmäßiger Gestalt, die wirklich ihre Zwecke, auch in vorgeschrittenem Alter, erfüllen. Ich möchte jedem, der sich einen Hausgarten anlegt, raten, sich dieser Formen bei Pflanzungen dicht am Hause zu bedienen, er wird viel Freude daran erleben.

3. Wenn man einmal durch die Schrebergärten, die vor den Toren der Städte liegen, geht, sieht man immer wieder, daß zum Teil recht starkwüchsige Obstbäume, wie Boskoop, Landsberger Reinette, Harberts Reinette, Gellerts Butterbirne, Gute Graue und andere angepflanzt sind und diesen verhältnismäßig kleinen Gärten mit der Zeit jeden Sonnenstrahl fortnehmen. Warum pflanzt man in diesen Fällen nicht Ananas-Reinette, Cox' Orangen-Reinette, Zuccalmaglios Reinette, Williams Christbirne und andere schwachwachsende Sorten? Es gibt so viele Sorten, die, wenn auch schwachwüchsig, doch gute Ernten bringen und nicht jeden Sonnenstrahl, den uns der Himmel beschert, fortnehmen.

*

Unsere Zimmerpflanzen im März.

Das überall sich regende Wachstum bei unseren Zimmerpflanzen bedingt eine größere Lichtzufuhr. Alle im Keller stehenden Topfpflanzen werden an helleren Plätzen aufgestellt. Die harten Topf- und Kübelgewächse können der Einfachheit halber gleich ins Freie gebracht werden, doch haben wir dabei Vorkehrungen zu treffen, eintretende Spätfröste in ihrer Wirkung auf die Pflanzen abzuschwächen.

Was noch an Treibpflanzen eingestopft vorhanden ist, muß der Wärme jetzt ausgesetzt werden, denn die Pflanzen erblühen am sonnigen Standort außerordentlich leicht. Die abgeblühten Zwiebelgewächse läßt man langsam einziehen, um ihnen dann einen trockenen Aufbewahrungsplatz zu geben. Wertlos sind abgeblühte Cinerarien, Calceolarien und manche Primelsorten. Dagegen lohnt es sich, abgeblühte Alpenveilchen trocken und kühl zu halten, um sie später schattig ins Freie für den Sommeranfang unterzustellen.

Die seit Herbst trocken aufbewahrten Knollen und Zwiebeln müssen eingepflanzt werden. Dazu gehören: Begonien, Gloxinien, Tuberosen, Lilien, Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop und Tradescantien sind umzusetzen und gleichzeitig davon Stecklinge zu machen. Da die Sonnenstrahlen jetzt eine sehr starke Macht entfalten, müssen wir auf Schattengebung bei den Stecklingen, jungen Trieben und Aussaaten bedacht sein. Alle Zimmerpflanzen erfordern jetzt ein regelmäßiges und gewissenhaftes Begießen und Spritzen. Um einen zeitigen Blumenflor am Fenster zu haben, empfiehlt sich die Aussaat von Agaratum, Fuchsschwanz, Löwenmaul, Ringelblume, Clarkien, Balsaminen, Lobelien, Mimulus (Gaukkerblume), Petunien, Phlox, Portulak, Reseda, Spaltblume, Sammetblume, wohlriechende Wicke und spanische Kresse. Die in kleinen Töpfen gezogenen Pflanzen können dann Anfang Mai als wesentliche Bereicherung unserer Balkonkästen Verwendung finden.